

Bezugspreis:
Für den Abnehmer: M. monatlich 10.— M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: Monatlich 10.— M. einschließlich
Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für
Deutschland, Danzig, das Saar- und
Rheinland, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich,
Ungarn und Rußland 20.— M. für
das übrige Ausland 25.— M. Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschecho-Slowakei, Däne-
mark, Holland, Rußland, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Woll und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Beilage „Bildung und Reinsport“
erscheint wochentlich zweimal, Son-
tags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Dienstag, den 5. Juli 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-
Abteilung Moritzplatz 11753-54

Anzeigenpreis:
Die achtspaltigen Konvaleszenz-
anzeigen kosten 4,50 M. „Kleine Anzeigen“
das fertige Blatt 1,50 M. (zu-
ätzlich zwei fertige Blätter). Jedes
weiteres Blatt 1.— M. Stellengedäch-
te und Schlußzeilenanzeigen das erste
Blatt 1.— M., jedes weitere Blatt
50 Pf. Worte über 10 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für unbewohnte Zelle 1.— M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Leitungsaufschlag.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Bauverlag, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Beifolgt
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Kathenau über den Wiederaufbau.

Im Reichstagsausschuß für Ausführung des Friedensvertrages begründete Wiederaufbauminister Kathenau die Verordnung über die Anforderungen von Leistungen zur Ausführung des Friedensvertrages mit Ausnahme der Anforderung von Vieh. Kathenau führte aus:

Unsere Reparationsleistungen sind nur dann erfüllbar, wenn wir sie in Sachleistungen erfüllen. Die Abzahlungen in Gold oder Devisen führen zu schweren Erschütterungen des internationalen Weltmarktes. Hoffentlich werden diese

Schädlichen Maßnahmen nicht erst abgestellt, wenn es zu spät ist.

Bei den bisherigen Verhandlungen müssen erst die Vorfragen erörtert werden: Finanzierung und Preisfestsetzung. Die Reparationspflichten müssen nach Lage der Dinge in wenigen Jahren erfüllt sein. Loucheur glaubt in 3 bis 4 Jahren; ich bin nicht so optimistisch. Bei jeder schneller Abwicklung müßte Frankreich mehr auf Guthaberkonto geschrieben haben, wie es unbedingt anerkennen muß. Die Preisfestsetzungen müssen so erfolgen, daß

Die Existenz des Deutschen Reiches

dabei garantiert bleibt.

Im freien Verkehr können die Geschädigten kaufen, wenn es sich um große Maschinen, Eisenkonstruktionen, gewisse Chemikalien usw. handelt. Bei den anderen Sachleistungen müssen gemeinschaftliche Unternehmensgesellschaften gegründet werden. Diesem Vorschlag steht Loucheur nicht unfeindlich gegenüber.

Von 2 800 000 Personen in Frankreich, die Ansprüche auf Entschädigung gestellt haben, sind ungefähr 800 000 im Besitze eines Besitztums. Die restlichen 2 Millionen erfordern nun ihre Angelegenheiten zu beschleunigen. Es wird unverkennbar ein Druck auf die Regierung ausgeübt, und es ist anzunehmen, daß diese

Tendenzen zur Beschleunigung

noch wachsen wird.

Die Anerkennung der gestellten Ansprüche auf der einen Seite, die Erfüllung der anerkannten Ansprüche auf der anderen Seite, das

sind die Aufgaben des Wiederherstellungsproblems. Es müssen bestimmte Entwicklungspläne geschaffen werden mit einer deutschen und einer französischen Geschäftsstelle. Auf der französischen Seite erfolgt die Regelung der Ansprüche, auf der deutschen Seite die Anweisung der Waren. Daß wir bei den Sachleistungen hinzugezogen werden, dafür spricht schon der Umstand, daß Frankreich allein die erforderlichen Materialien nicht ausbringen kann. Unsere Aufgabe ist es, die

Anforderungen so schnell wie möglich

zu effektuieren. Stellen, die Aufträge entgegennehmen, müssen erreicht werden. Baumaterialien werden das Hauptkontingent unserer Sachleistungen ausmachen. Ziegel, Dachdeckmaterial, Fensterglas, Fensterrahmen, Türen usw. Eine gewisse Typisierung wird nicht zu umgehen sein, wenn die Anforderungen schnell erfüllt werden sollen.

Durch das Wolffbureau wird der genaue Text der Noten des Garantiefomitees veröffentlicht, da die getürzte Wiedergabe ungenau gewesen sei. Es scheint das Garantiefomitee verlegt zu haben, daß die Veröffentlichung in Berlin früher als in Paris erfolgt ist; wesentliche Unrichtigkeiten enthält die erste Veröffentlichung anscheinend nicht. Die Mitteilung schließt: Die deutsche Regierung ist gegenwärtig mit der Prüfung der ihr übergebenen Noten beschäftigt und die Unterhandlungen zwischen ihr und dem Garantiefomitee werden teils in Paris, teils in Berlin fortgesetzt werden. Was das ablaufende Reparationsjahr betrifft, so wird unter der Voraussetzung, daß die gehegten Erwartungen sich erfüllen und die deutschen Zahlen richtig sind, der größte Teil der von Deutschland zu leistenden Zahlungen durch die bereits geleistete Zahlung einer Milliarde Goldmark, die Sachlieferungen und den Ertrag der englischen Reparationsbill gedeckt sein, so daß die noch von Deutschland in fremden Devisen zu leistende Summe vermutlich dreihundert Millionen Goldmark nicht überschreiten wird.

Die Last der Milliarden.

Von Wilhelm Reil.

Als die Sozialdemokratie im Steuerauschuß des Reichstags erklären ließ, daß sie sich an der Beratung der Zuckersteuervorlage nicht beteiligen könne, so lange nicht ein Programm über die Verteilung der gesamten uns auferlegten Lasten aufgestellt sei, höhnten gewisse Klopfflechter der Rechten über „die Steuerfabrikation“ der Sozialdemokratie und ihr Versagen bei der Erfüllung des Ultimatums. Diese Klopfflechterstücken beruhen auf böswilliger Entstellung. Es gibt keine Partei, die der Erfüllung der unabwendbaren Verpflichtungen Deutschlands weniger Schwierigkeiten bereitet als die Sozialdemokratie. Sie weiß, daß dem deutschen Volke nichts geschenkt wird, weder von den Lasten, die ihm die Entente auferlegt hat, noch von seinen inneren Verpflichtungen, und daß auch mit der Verschiebung der Entscheidung über die Deckung nichts gewonnen wird. Es ist daher nur zu beklagen, daß nicht längst schon mit der größten Entschlußkraft an der Herstellung des Gleichgewichts in unserer inneren Finanzwirtschaft gearbeitet wird.

So lange man der Schuldenlast durch gesteigerte Inanspruchnahme der Notenpresse zu begegnen sucht, ist die Arbeiterklasse der Hauptleidtragende. Jede weitere Million Papiergeld, die in den Verkehr gebracht wird, stellt eine empfindliche indirekte Steuer dar. Sie senkt den Marktkurs im Ausland, vermindert die Kaufkraft des deutschen Geldes im Innern und steigert damit die Preise des notwendigen Lebensbedarfs. Die städtischen Verbraucher-massen haben es am härtesten zu spüren bekommen, daß sich die „Fachmänner“ Regierung Fehrenbach-Simons durch das Gezeter der Helferriche über die „konfiskatorischen“ Besitzsteuern hat abhalten lassen, den Weg fortzusetzen, der bis zum Frühjahr 1920 beschritten worden war, und der zur realen Bilanzierung des Haushalts des Reiches, den die Finanzstrategen des kaiserlichen Regimes so leichtfertig dem Bankrott nahegebracht hatten, führen sollte.

Zu diesem Zweck mußte zuerst zur Belastung des Zuckers gegriffen werden. Warum hat man im Jahr 1920 die gewinnreichen Aktiengesellschaften mit einer Steuer beunruhigt, die vielfach kaum den vierten Teil der im Jahre zuvor von den Bändern erhobenen Steuer betrug? Warum hat man den Emissionsstempel nicht kräftig erhöht, als sich die Kapitalanlage in Gesellschaften gegenüber dem Vorjahr verzehnfachte? Warum hat man nicht den Schlusnotenstempel stark hinaufgesetzt, als die wilde Spekulation auf Kosten der deutschen Valuta einsetzte? Warum hat man nicht die Setzsteuer vervielfacht, als sich ergab, daß inmitten von Not und Elend eine Milliarde Mark pro Jahr mit diesem Getränk durch die Rechten der zahlungs-fähigen Genießer gejagt wurde? Warum hat man nicht die Aufwandsteuer eingeführt, als die Verschwendung immer krassere Formen annahm? Die Reihe der Fragen könnte fortgesetzt werden.

Es gab und gibt Mittel, mit denen der Vermehrung der schwebenden Schuld und der parallel damit gehenden Papiergeldmassen, die nie solche Dimensionen angenommen hat, als während der Regierung der Fachmänner, begegnet werden kann. Nun, da neben der Sanierung des inneren Haushalts auch die Milliardenansprüche der Entente erfüllt werden müssen, kann natürlich auf die höheren Erträge der genannten Quellen noch weniger verzichtet werden, aber sie werden nur einen kleinen Bruchteil der phantastischen Summen liefern, die nunmehr zu beschaffen sind. Wie soll der andere, weit überwiegende Teil gedeckt werden? Können überhaupt die Riesensummen beschafft werden?

Welche Summen müssen aufgebracht werden?
Bei einer auf den 31. Mai 1921 berechneten Verschuldung des Reiches in Höhe von 277 484 Millionen (78 350 Millionen fundierte, 199 134 Millionen schwebende Schuld) beläuft sich der Bedarf des ordentlichen Reichshaushalts für das Jahr 1921 unter Einrechnung der Anforderungen des zurzeit dem Reichstag vorliegenden Nachtrags-etats auf 48 459 Millionen, der des außerordentlichen auf 59 680 Mill., zusammen 108 139 Mill. Mt. Dem stehen an Einnahmen gegenüber: im ordentlichen Haushalt (einschließlich der erst noch durch neue Steuern zu beschaffenden Summe von 4250 Millionen) 48 459 Millionen, im außerordentlichen 10 500 Millionen, zusammen 58 959 Millionen. Es sind demnach ungedeckt 49 180 Millionen, und unter Hinzurechnung der aus noch zu beschließenden Steuern erwarteten Summe 53 430 Millionen.

In diesen Ziffern sind jedoch die Wirkungen des Ultimatums noch nicht enthalten. Zwar weist der bereits verabschiedete außerordentliche Haushalt für Reparationszwecke eine Ausgabe von 14 600 Millionen auf, aber davon entfallen allein 8500 Millionen auf die Beschäftigungskosten, die neben den Lasten des Ultimatums zu tragen sind. Nur der Rest von 6100 Millionen findet Anrechnung auf die im Ultimatum festgelegten Verpflichtungen. Diese Verpflichtungen bestehen bekanntlich in einer Jahresleistung

Oberschlesienenschrift.

Oberschlesiens deutsche Parteien, einschließlich der SPD., und Gewerkschaften, einschließlich der freien, übergeben der Öffentlichkeit eine Denkschrift über den polnischen Aufstand, die den Zeitraum vom 1. Mai bis 12. Juni 1921 umfaßt. Der Denkschrift sind die zahllosen Telegramme und Eingaben an die Interalliierte Kommission beigegeben. Die Denkschrift schließt mit folgenden Worten: „Das über Oberschlesien hereingebrochene Elend ist furchtbar. Bspiellos ist das Verhalten Frankreichs und seiner Vertreter in Oberschlesien. Es ist diktiert durch die französische Vernichtungspolitik gegen Deutschland. Wir aber im Bewußtsein unseres guten Rechts, geben die Hoffnung auf die Gerechtigkeit nicht auf. Wir übergeben diese Denkschrift dem Urteile der Geschichte mit der Forderung: „Recht muß Recht bleiben!“

Beruhigung!

Beuthen, 4. Juli. (WZB.) Der aus Posen gebürtige Leiter der ober-schlesischen Schmalspurbahn Beszinski ist unter Mitnahme bereitgestellter Lohngelder abgereist. Da infolgedessen die Zahlung der Löhne nicht stattfinden konnte, haben die Eisenbahner in Rößberg die Arbeit niedergelegt.

In mehreren Orten des Kreises Kattowitz ist starker Mangel an Brotmehl eingetreten. Auf Karten wurde vielfach nur die Hälfte der früheren Ration ausgegeben. Ein Brot kostet 40 Mark.

An den Hüttenbäumen Chlubel in der Laurahütte trat ein Arbeiter mit dem Ersuchen heran, ihn in den Betrieb einzustellen. Er konnte aber wegen Arbeitsmangel nicht angenommen werden. Daraufhin kehrte der Mann mit 26 Insurgenten zurück und holte Chlubel mit etwa 20 anderen Beamten aus dem Werk heraus. Sie wurden sämtlich mit Gummiknüppeln in schwerster Weise mißhandelt. Drei Beamte mußten in das Lazarett geschafft werden, die übrigen kückelten nach Kattowitz. Auch der größte Teil der höheren Industriebeamten in Friedens- und Soldatshütte mußte vor Mißhandlungen der Insurgenten flüchten.

Der Beuthener Haus- und Grundbesitzerverein verlangt in einer Eingabe wegen der allnächtlichen Schießereien auf die Stadt, durch die ein in die Millionen gehender Gebäudeschaden entstanden ist, und wegen der Tötung und Verletzung friedlicher Bürger und Einwohner, daß die Lehrsche Ziegelei und die Halbe der Rokokogrube gesäubert, die dort eingebauten Maschinenwerke entfernt, die Heinegrube und der Bahndamm mit Militär besetzt werden.

Oppeln, 4. Juli. Die Interalliierte Kommission teilt mit, daß sich die polnischen Insurgenten am 2. und 3. Juli vorchristlich zurückgezogen haben.

Der Eisenbahnverkehr von Gleiwitz nach Kattowitz und von Gleiwitz nach Rybnik ist wieder unterbrochen. Ebenso der Verkehr von Ratibor nach Rybnik. Die Züge wurden von Banden angehalten, durchsucht und ausgeplündert. Gestern abend wurde auf der Strecke von Ratibor nach Rybnik ein Zug angehalten und ausgeplündert. Er mußte kehrt machen.

Polnischer Wünderheutenschuh.

Die polnische Regierung hat Mitte Mai alle Pächter ehemals preussischer Domänen in Posen und Westpreußen aufgefordert, die Domänen zum 1. Juli zu räumen, ohne ihr Wirtschaftsinventar mitzunehmen oder veräußern zu dürfen; der Wert des Inventars

werde von der polnischen Regierung abgekauft und in polnischer Währung (1 polnische Mark = 2% Reichspapierpfennige) vergütet werden. Es handelt sich hier um rund 170 Domänenpächter, die auf diese Weise vertrieben werden sollen, obwohl ihre Pachtverträge zum Teil noch 10 Jahre und länger laufen.

Alle deutschen Bemühungen gegen diese Vergewaltigung sind bisher ergebnislos gewesen. Repräsentanten gegen polnische Grundbesitzer in Deutschland sind durch die Verfassung ausgeschlossen.

Aus dem städtischen Krankenhaus in Graudenz wurden die deutschen Angestellten entfernt und durch polnische ersetzt.

Die sozialdemokratische Parteileitung Oberschlesiens hat der Landesregierung einen eingehenden und kräftigen Protest gegen die Drofflung des deutschen Schulwesens übergeben.

Bonomis Kabinett.

Rom, 4. Juli. (CP.) Ministerpräsident Bonomi hat dem König folgende Liste vorgelegt: Minister des Innern Bonomi (Reformsozialist), des Aeußern de Loretta, Kolonien Girardini (Liberaldemokrat), Finanzen Soleri (Liberaldemokrat), Schahamit de Nava (Liberaldemokrat), Krieg Gasparetto (Demokrat), Marine Senator Battagliari, Unterricht Senator Corbino, Justiz Rodino (Katholik), bisheriger Kriegsminister. Befreite Gebiete Raineri (Demokrat), Öffentliche Arbeiten Micheli (Katholik), Post Giuffrida (Radikaldemokrat), Arbeit Beneduce (Reformsozialist), Ackerbau Mauri (Katholik), Industrie Bellotti (rechtsliberal).

Zwischen Faschisten und Sozialisten soll ein Frieden der gegenseitigen Meinungsfreiheit geschlossen worden sein, nachdem die Faschisten eben noch in Grosseto schändlich gemordet haben.

Die amtliche Meldung bezeichnet Bonomi auch als einstweiligen Außenminister, weil die Annahmeerklärung Lorettas, der Gesandter in Wien ist, noch nicht eingetroffen ist. Im übrigen stimmt die Liste.

Kosakenaufstand?

Riga, 4. Juli. (DC.) Aus dem Südosten Russlands wird gemeldet, daß eine größere Aufstandsbewegung der Kosaken im südöstlichen Teil des Dongebiets und in den Bezirken Raitop und Jeist des Kuban gebiets im Gange sei. Die Aufständischen stehen unter der Führung Biljuzs, der Anfang 1920 in den letzten Monaten der Denikin herrschaft als Führer der „Grünen“ aufgetreten war, die sowohl gegen Denikin wie auch gegen die Bolschewisten Stellung nahmen, und der sich später den Bolschewisten angeschlossen hatte. Biljuz soll Delegierte zu den Bergstämmen des Kaukasus entsandt haben, um eine kombinierte Aktion gegen die Bolschewisten einzuleiten. Zurzeit leisten die Aufständischen den Sowjettruppen unter Bujennys Führung erfolgreichen Widerstand, da die Bujennys-Reiterei zum Teil aus Don- und Kubankosaken besteht, die nur ungern gegen ihre Landsleute kämpfen, und da die Sowjettruppen an Verpflegungsmangel leiden.

Paris, 4. Juli. (WZB.) „Chicago Tribune“ erfährt aus Tokio, Semenov bereite in Ostibirien eine neue Offensive vor.

Die bekannten georgischen Sozialisten Tschaidse, der Vorsitzende des Petersburger K. u. S. Rats im Frühjahr 1917, und Komischwili sind zurzeit in Berlin und haben mit den beiden sozialdemokratischen Parteien Fühlung genommen.

von 2 Milliarden Goldmark und im Gegenwert der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, für das laufende Jahr etwa 1,3 Milliarden Goldmark. Zusammen 3,3 Milliarden Goldmark. Der Gegenwert dieser Summe in Papiermark ist fürzlich im Reichsrat auf 53 Milliarden angegeben worden. Rechnen wir auf diese Summe die im außerordentlichen Etat neben den Besatzungskosten laufenden 6,1 Milliarden an, so bleiben 46,9 Milliarden oder 4900 Millionen. Dieser Betrag, dazu die Besatzungskosten von 8500 Mill., dazu der Fehlbetrag des Haushalts von 53 430 Millionen stellt den Einnahmebedarf des Reiches dar. Insgesamt 108 830 Mill. M. neue Einnahmen sind zu beschaffen. Beachtet man, daß auf Grund der bestehenden Steuererlässe in den Haushalt für 1921 an Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben aller Art (einschließlich 7800 Millionen außerordentliche Einnahmen aus dem Reichsnotopfer) 54 709 Millionen M. eingestellt wurden, so bekommt man eine ungefähre Vorstellung von der Größe der Aufgabe. Genau das Doppelte der gegenwärtig fließenden Reichseinnahmen muß aus neu zu erschließenden Quellen gewonnen werden.

Der Haushaltsplan für 1921 erleichtert sich nun die Aufgabe ein wenig, indem er den gesamten Fehlbetrag des außerordentlichen Etats im Betrage von 49 180 Millionen durch Inanspruchnahme der schwebenden Schuld, also wiederum der Rentenpresse zu beschaffen gedenkt. In diesen Bahnen kann aber nicht lange mehr weiter gewandelt werden. Die Garantiekommission hat uns schon daran erinnert, daß es Zeit sei, unseren Haushalt durch eine Finanzreform ins Gleichgewicht zu bringen und den Kurs der Mark zu festigen. Mit der weiteren Steigerung der schwebenden Schuld nähern wir uns nicht diesen Zielen, sondern entfernen uns immer weiter von ihnen.

Wir stehen vor der Frage, ob wir rund 110 Milliarden Mark oder, wenn die Betriebsverwaltungen des Reichs (Post und Eisenbahn) ihre Fehlbeträge von fast 20 Milliarden aus eigener Kraft zu decken vermöchten, rund 90 Milliarden Mark weitere Reichseinnahmen jährlich aufzubringen vermögen. Die Feinde der scharfen Heranziehung des Besitzes „haben es längst gesagt“, daß wir das nicht können, und haben darum das Ultimatum abgelehnt. Dessenungeachtet sind sie nicht abgeneigt, neue Verbrauchssteuern in einem Maße zu bewilligen, das nirgends in der Welt ein Beispiel findet. Erst wenn es an den Besitz gehen soll, fällt ihnen wieder ein, daß sie ja die Erfüllung des Ultimatus für unmöglich halten. Die Obermeister von der Steuerkunst sind mit ihnen der gleichen Meinung wenigstens insofern, als sie die Notwendigkeit und Erträglichkeit der ungeheuersten Verbrauchsbelastung behaupten, vor „Experimenten“, die neue Wege zur Erfassung der leistungsfähigsten Vermögensträger zeigen, aber dringend warnen.

Mit ihnen soll sich ein zweiter Artikel auseinandersetzen.

Angst vor der Einigung.

Für das meiste, was die Arbeiterpresse schreibt, hat die Reaktion nur Hohn und Spott. Aber bei einem Wort horcht sie ängstlich auf, zuckt sie nervös zusammen. Dieses Wort heißt: Einigung. Es ist ganz erstaunlich, welche Wirkung der Artikel Philipp Scheidemanns in unserer Sonntagsausgabe, die Beschlüsse unseres sächsischen Landestages und ähnliche Einigungsrufe auf der Rechten hervorgerufen. Die ganze Rechtspresse ist voll von hysterischem Angstgeschrei. Ueberall besorgtes Ohrenspitzen: steht etwa die Einigung zwischen den Sozialdemokraten und den Unabhängigen bevor?

Was uns unmittelbar droht, das ist das Zusammenstoßen einer revolutionären Masse, die dazu benutzt werden soll, um der Umwandlung der Demokratie in eine sozialistische Diktatur den nötigen Rohdruck zu verleihen.

In diesen Worten entladen sich die Angst und das böse Gewissen der „Deutschen Tageszeitung“. Die Klasse fürchtet zittert so deutlich aus dem Satz hervor, daß mir die Bildsinnigkeit des Inhalts gern damit entschuldigen

gen. — Die „D. N. Z.“ spöht ängstlich nach allen Symptomen und tröstet ihre Leser täglich damit, daß der Einigung doch noch große Schwierigkeiten entgegenstünden. Die „Tägliche Rundschau“ maskiert ihre Angst hinter faulen Witz. Aber wie verschieden es sich auch im einzelnen ausdrückt, eins ist sicher: die ganze Rechtspresse fährt wie von der Tarantel gestochen auf, sobald auf der Arbeiterseite das Wort Einigung ertönt.

Wir kennen die Schwierigkeit des Problems wohl. Wir wissen, daß mit der bloßen Verkündung des Einigungswillens die Einigkeit noch nicht geschaffen ist, daß viele Differenzen zu überwinden sind. Aber die Angst der Rechtspresse ist ein deutliches Zeichen, in welcher Richtung gearbeitet werden muß. Und wenn die „Rote Fahne“ — wie gewöhnlich — der Rechtspresse sekundiert und über die „werdende Einheitsfront der Menschewisten“ spottet, so bestärkt uns das in der Auffassung, daß die Wiederherstellung der Einheitsfront des Proletariats das Ziel ist und bleibt, von dessen Verwirklichung es abhängt, ob die deutsche Arbeiterbewegung aus der Defensive wieder zum Vormarsch und Erfolg gelangt.

Niedergang der Presse.

In Hamburg hat der Reichsverband der deutschen Presse seine Tagung gefeiert. Dabei hat es an der üblichen Beweihräucherung der Presse durch hohe Behörden nicht gefehlt. Natürlich, die Presse ist ein gefährlich Ding; sie kann den Unbedeutenden zur Größe emporheben und den wirklich Großen totschweigen. Warum sich also mit ihr nicht gutstellen? Haben doch selbst Kaiser, Könige und Präsidenten ihren Diener vor ihr gemacht, von „ächter Großmacht“, von „kommandierenden Generalen“ geredet. Wie alle Tyrannen bekommt auch die Presse viel Schmeicheleien und selten oder nie die Wahrheit zu hören.

In Wirklichkeit gibt es auch Dinge, die recht bedenklich stimmen. Wir greifen ein paar Beispiele aus den letzten Tagen heraus. So wurde am 1. Juli in Heringsdorf eine Schlemmerstätte eingeweiht, ein Luxushotel, das seine Gäste aus Berlin mit Privatauto abholt und ihnen den abendlichen Sekt- und Hummergenuss mit Musik des Philharmonischen Orchesters und dem Gesang bekanntester Sänger und Sängerinnen würzt. Prompt bringen das „Nachrichtenburau des Vereins deutscher Zeitungsverleger“, „W. Z.“, „Dena“ und andere begeisterte Lobeshymnen. Wo eine große Erfindung oder Entdeckung gemacht wird, geht es bedeutend geräuschlos ab. Aber weil hier Gaumen und Ohr überflüssiger Millionäre mit den raffiniertesten Genüssen gekitzelt werden, schreibt man von einer „modernen Kulturstätte“ oder preist, daß „kulturelle Werte von unabsehbarer Bedeutung“ geschaffen werden. Eine Schlemmerstätte in Heringsdorf, geschaffen von dem Begründer eines bekannten Berliner Spielklubs, — das ist dieser Art von Journalistik „kultureller Wert von unabsehbarer Bedeutung“. Freilich, die Ursache solcher Begeisterung liegt nah, denn:

Der Gipfelpunkt der Einweihung basierte auf einer mit kulturellen Genüssen und martanen künstlerischen Glanzleistungen in feinsten Harmonie abgetöntem Festmahl.

Ein ander Bild: Bogstampf Charpentier-Dempsey. Spaltenlange Berichte in der bürgerlichen Montagspresse. Der geschichtliche Vorgang, wie sich zwei verprügelte, die Nasen blutig schlagen, die Brust zerhauen usw., wird bis ins letzte Detail geschildert. Kein gedrochener Daumen, keine Schmerzenszuckung darf ausgelassen werden. Die Konturrenz könnte mehr darüber bringen! Wenn in Parlamenten kluge und bedeutungsvolle Reden gehalten werden, da fährt der Stifft des Redakteurs unbarbarisch dazwischen. Aber der rohe Muskelkampf zweier Athleten, darüber kann nicht lang genug gedrahtet werden. Vielleicht haben die Kommunisten ganz recht, wenn sie im Parlament drauf los hauen. Nur so wird auf die Dauer das Parlament der Konturrenz des Bogerringes gewachsen sein.

Wenn ein bürgerliches Blatt, das politisches Ansehen in der ganzen Welt genießt, seinen Lesern eine Klatsch- und Tratschseite einrichtet, wo die Liebeshändel Pariser Ko-

loffen, die Ehestandale der New Yorker Milliardäre in behaglichster Andacht geschildert werden, was soll man dann erst von den Blättern zweiten und dritten Ranges erwarten? Die Presse soll ein Spiegelbild der Zeit sein, aber keine Wägenrin, die dem geistigen und kulturellen Niedergang ihre Komplimente macht!

Ein Rechtfertigungsversuch.

Zu den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Genossen Jansschel und des unabhängigen Abgeordneten Pieper im Reichstag anlässlich der Zentrumsinterpellation über das Grubenunglück auf der Feste Mont Cenis veröffentlicht die Zentrumsverwaltung eine längere Erklärung, in der sie die Angaben der beiden Abgeordneten zu entkräften versucht. Mit besonderer Heftigkeit wird den Ausführungen des Genossen Jansschel entgegengetreten, die als „bewußt unwahr“ bezeichnet werden. Die Urteile der beiden sozialistischen Abgeordneten im Reichstag sollen nach Auffassung der Zentrumsverwaltung beweisen, daß die parlamentarische Kommission „teilweise voreingenommen“ gewesen sei.

Die Arbeitervertreter werden es sich nicht nehmen lassen, auf diese lächerlichen Vorwürfe der Zentrumsverwaltung Mont Cenis, hinter der offensichtlich Interessen der Arbeitgeber stehen, die gebührende Antwort zu erteilen. Der erregte Ton, in dem die Erklärung der Zentrumsverwaltung gehalten ist, beweist, daß ihr die Kritik der sozialistischen Arbeitervertreter außerordentlich peinlich war, und daß die Zustände auf Mont Cenis nicht so waren, wie sie im Interesse der Bergarbeiter hätten sein müssen. Öffentlich bleibt die Antwort der Arbeitervertreter nicht aus.

Die Neuregelung der Invalidenversicherung

Im Sozialen Ausschuss des Reichstages wurde am Montag die Neuregelung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung beraten. Ein Antrag Hoch (Soz.) und Gen. fordert die Bildung der Lohnklassen nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes wie folgt: Klasse 1 bis zu 1000 M., Klasse 2 von 1000—3000 M., Klasse 3 von 3000—5000 M., Klasse 4 von mehr als 5000 M. bis zu 7000 M., Klasse 5 von mehr als 7000 M. bis zu 9000 M., Klasse 6, von mehr als 9000 M. bis zu 12 000 M., Klasse 7 von 12 000 M. bis zu 15 000 M., Klasse 8 von mehr als 15 000 M. Der Regierungsvorsteher führte aus, daß seitens der Regierung gegen die Heraushebung der Lohnklassen über 9000 M. und die damit verbundene notwendige Erhöhung der Beiträge im Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie unseres Wirtschaftslebens nach wie vor ernste Bedenken bestehen. Da aber sowohl ein Vertreter der Arbeitnehmer im Ausschuss als auch der Reichswirtschaftsrat dem zugestimmt haben, ist die Regierung nicht in der Lage, eine völlig ablehnende Haltung einzunehmen. Der sozialdemokratische Antrag wird angenommen.

Als Beiträge wurden festgelegt in den Lohnklassen 1—8: 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 9, 10,50 und 12 M.

Angenommen wurde ferner ein unabhängiger Antrag, wonach als Beitragswoche der Lohnklasse 2 (anstatt der Lohnklasse 1, wie es im Regierungsentwurf vorgesehen ist), ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, die vollen Wochen unangerechnet werden, in denen der Versicherte in Mobilmachungs- oder Kriegzeiten militärische Dienstleistungen verrichtet hat oder wegen einer Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gemessen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich hierbei um künftige militärische Dienstleistungen handelt, während für die früheren Kriegsteilnehmer die Uebergangsbestimmungen des Gesetzes gelten.

Der Gesetzentwurf über die Änderung der Invalidenversicherung wurde im übrigen gemäß der Regierungsvorlage vom Ausschuss angenommen.

Das ist ganz was anders! Ueber den mit knapper Mehrheit vom preussischen Landtag angenommenen sozialdemokratischen Antrag, daß defizitäre Personen, auch ohne den ordentlichen Ausbildungsengang zurückgelegt zu haben, zum Assessorat zugelassen werden sollen, hat die reaktionäre Presse Feiern gefeiert. Jetzt meldet dieselbe reaktionäre Presse, daß Offiziere als ordentliche Studierende zu den Universitäten zugelassen werden sollen, auch wenn sie das Reifezeugnis nicht besitzen. Natürlich ist das „ganz was anders“.

U-Deutschland ist, mit den letzten ausgelieferten U-Booten, nun doch in England vernichtet worden.

Das Weltereignis.

Vom Eiselturm sprüht weißes Licht, Flugzeuge werfen grüne Leuchtkegel ab, ausgerollte Menschenmassen stauen sich vor den Pariser Zeitungsredaktionen, und in diesen herrscht fiebrige Aufregung.

In New York ein ähnliches Bild. Hören wir den Reporter: Seit 5 Uhr nachmittags fließt ein ungeheurer Menschenstrom den Broadway hinab zum Timesquare, Ruhelosen werden geläutet, Pa-pierketten gebissen, Anreden rufen, die ganze Höllequal des Callitumbing (Freudengezimmels), die man in jeder New Yorker Sinfesternacht erduldet, wiederholt sich, zehnfach verstärkt. . . . Und dann ging ein Aufschrei durch diese Menschenmassen zweier Erdteile!

Was ist geschehen?

Hat die Welt ewigen Frieden erhalten, ist ein Mittel gegen Arbeitslosigkeit und andere Plagen gefunden, bricht vielleicht das tausendjährige Reich der Frommen an oder hat sich sonst irgend etwas zum Heil der Menschheit vollzogen?

Nichts von alledem!

Es hat nur eine Schlägerei nach allen Regeln der Kunst (Bogen genannt) zwischen einem Amerikaner und einem Franzosen stattgefunden. Der Amerikaner hat gestiftet und seinen Gegner jämmerlich zugerichtet. Wie „begeisternd“ wirkt solch ein Kampfbericht: „Carpentier landete die ersten Schwingen, aber die Hoff nahm ihm die Kraft, Demies griffte nur sein grimmliges Grinsen. Oder „er trat mit zwei schweren Uppercuts, die Carpentier den Mund blutig schlugen und das Nasenbein zertrümmerten“. — „Er blutet noch immer aus der Nase und aus einer Wunde über der linken Augenbraue“ und schließlich: „bei sieben verlor er sich aufzustützen, rollte hinten über auf den Rücken, von dem zu Kopf strömenden Blute verlor er die Besinnung und schlief ein“. (Nimmerhin das geschickteste, was er tun konnte!)

Und um dieses erhebende Schauspiel sehen zu können, sind Europäer nach Amerika gereist, haben sich 116 000 Zuschauer in der Arena eingefunden, sind an 50 000 Eintrittskarten gefächelt worden, wurden an 100 Spezialtelegraphisten und an 700 Journalisten als Berichterstatter bestellt, mußte der Verkehr fast übermenschliches leisten. Dazu wurden Millionenwerte verwettet. Zeitungen aller Länder berichteten in spaltenlangen Artikeln von diesem weltbewegenden Ereignis, und es gibt sogar Menschen, die es gierig lesen.

War für armenliche Befehle sind dagegen doch die alten Römer gewesen! Wir haben es doch so herrlich weit gebracht! Die viel gerühmte „Kultur“ des 20. Jahrhunderts strahlt in bengalischer Beleuchtung.

Eine „Dante-Ausstellung“ wurde Montag mittag im Kupferstichkabinett des Neuen Museums eröffnet. Sie zeigt Porträts des Dichters (meist in Nachbildungen) und Illustrationen zu seinen Werken. Unter den Porträts interessiert besonders die Studienzeichnung Raffaels zu seinem Dante-Kopf in der Disputa. Auf diesen von Raffael geschaffenen Typus gehen alle berühmten Bildnisse Dantes zurück. Die überreichen Anregungen, die die bildende Kunst aus Dantes Dichtungen schöpft, dokumentiert die Ausstellung der Illustrationen. Sie führt von Orcagna, dem Zeitgenossen Dantes, über Botticelli und Raffael bis in die Gegenwart hinein. Den Mittelpunkt bilden Botticellis Zeichnungen zur „Göttlichen Komödie“. Sie wurden 1480—1495 mit Metallstift auf Pergament entworfen. Die Hauptlinien sind mit Tinte nachgezogen und sollten wahrscheinlich mit Deckfarben ausgefüllt werden. Jeder Gesang ist mit einer Zeichnung geschmückt, und der betreffende Text steht auf der Rückseite des Blattes geschrieben. Das ganze Werk gehörte ursprünglich einem Mitgliede des Hauses der Medici, und 88 Blätter davon wurden im Jahre 1882 von unserm Kupferstichkabinett erworben, während sich 8 in der vatikanischen Bibliothek in Rom befinden und 9 verlorengegangen sind. Mehr als anderthalb Jahrhunderte waren seit Dantes Tod vergangen, als Botticelli diese Illustrationen schuf. Über der Geist des Dichters war noch lebendig, oder richtiger: er war zu neuem Leben erweckt durch den großen florentinischen Dichtprediger Savonarola, zu dessen inbrünstigsten Anhängern Botticelli gehörte. So konnte das Wunder geschehen, daß ein Maler der weltfremden Frührenaissance die mystische Phantasie der „Göttlichen Komödie“ nachlebte und zu ergreifenden Bildern gestaltete.

Prof. Oskar Fischel, der die Ausstellung mit einer gelehrten und klugen Rede eröffnete, sprach die Hoffnung aus, sie werde das Publikum zur Lektüre der Deutschen Dichtungen anregen. Ich möchte daran die weitere Hoffnung knüpfen, daß sie recht viele Besucher veranlassen möchte, zu Stammgästen unseres Kupferstichkabinetts zu werden. In seinen Worten ist eine unerhörliche Fülle von herrlichen Kunstworten verborgen, und man soll nicht warten, bis der Inhalt gelegentlich einmal an den Wänden erscheint, sondern man soll sich selber die Wappen öffnen lassen, die einzelnen Blätter in die Hand nehmen und sich darin vertiefen. Denn dazu, und nicht zum Wanderschmuck sind sie bestimmt.

Eine Volksabstimmung über Richard Wagner. Die Frage der Wiederaufnahme der Wagnerschen Musikdramen in die Spielpläne der internationalen Oper, die in so ziemlich allen Ländern der Entente bereits zugunsten des Wagnerschen Kunstwerks entschieden wurde, ist für Belgien immer noch offen und hat in mehreren belgischen Städten recht befremdliche Erscheinungen gezeigt. In Gent hat man sich beispielsweise in dieser Angelegenheit zu einem Plebiszit entschlossen und die Bevölkerung aufgefordert, über die Frage: „Wollt ihr in Zukunft noch deutsche Opern hören?“ in gleicher Wahl abzustimmen. Das Publikum hat sich nahezu einstimmig für Wagner ausgesprochen, und infolge der Abstimmung befindet sich bereits eines seiner Musikdramen in Reueinstudierung.

Müssen die Eintrittsgelder der Volksbibliotheken erhöht werden? Von der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Volksbibliothekare wird uns geschrieben: Der Berliner Magistrat beabsichtigt für alle Berliner Volks- und Stadtbibliotheken gleichmäßig bei Neueintragung von Lesern 10 M. und für jedes entlehnte Buch 10 Pf. zu erheben. Mit Entrichtung haben hieron die zur Arbeitsgemeinschaft vereinigten Volksbibliothekare von Groß-Berlin Kenntnis erhalten. Anscheinend ist für diese Absicht bestimmend, daß große Stadtbibliotheken wie Berlin und Charlottenburg hohe Eintrittsgelder von 5 bis 10 M., aber keine Leihgebühren, hingegen die kleineren Volks- oder Stadtbibliotheken Leihgebühren bis zu 20 Pf. für das Buch, aber keine Eintrittsgelder verlangen. Ist das zum Besten der Leser und der volksbibliothekarischen Arbeit? Die hohen Eintrittsgelder, die die großen Stadtbibliotheken lediglich als Mittel für die Leihgebühren eingeführt haben, erweisen sich als ein Mittel, die Leser von der Bücherei abzuschrecken. Nach den Bestimmungen, die man durchzuführen gedenkt, hätte jeder Leser, der nur ein paarmal die Bücherei benutzen will — und das sind für die Bücherei sehr wertvolle Leser — auf jeden Fall 10 M. zu entrichten. Wer von den Unbemittelten hat denn gleich 10 M. in der Tasche? Nicht nur der Fachmann weiß, daß eine einmalige Abgabe schon von 5 M., geschweige denn von 10 M. von den Lesern mehr gefordert wird, als 20 Pf. für jedes Buch. Wollte man eine Veränderung in den Leihgebühren einführen, so erhöhe man besser die allgemeine Leihgebühr auf 20 Pf. für das Buch. Statt dessen fordert man hohe Eintrittsgelder und schreckt damit nicht nur die Leser von der Volksbücherei ab, sondern fördert auch die Schundliteratur und setzt den Wert der einzelnen Entleihung herunter.

Die Volksbibliothekare erheben dann weiter Einspruch gegen die Mechanisierung der Volksbildung und bekämpfen auch die Einrichtung eines städtischen Bücherkaufhauses. Indes das sind Einzelfragen, die hiermit nicht in Zusammenhang stehen. Für selbstverständlich halten wir es indes, daß in der Zentraldeputation wie in den Bezirksdeputationen sachmännische Beiträge zugezogen werden. Die Einföhrung von 10 M. Eintrittsgeld könnte in der Tat dazu führen, daß der Bibliotheksbesuch abnimmt und der finanzielle Effekt ausbleibt. Die Erfahrungen mit den Eintrittsgeldern in den Museen sollten zu denken geben.

Chorgefänge auf Straßen und Plätzen. Die Volksbühne Groß-Hamburg beabsichtigt in den Monaten Juli, August und September an geeigneten Abenden auf Hamburger Straßen und Plätzen Chorgefänge im Freien zu veranstalten. Mit dem Vortrag ausgewählter Stücke hofft man so in weiteren Kreisen des Volkes die Freude am Chorlied zu heben. Eine Reihe großer Hamburger Gesangvereine haben ihre Chöre mit 200—400 Mitwirkenden dem Plan der Volksbühne bereits zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltungen sind unentgeltlich. Sie wollen, indem sie Straßenmusik im edelsten Sinne des Wortes geben, die Straße der künstlerischen Erziehung des Volkes dienstbar machen, ausgehend von dem Gedanken, daß, wer dem Volke Kunst bringen will, sich nicht darauf beschränken darf, es zu sich zu rufen, sondern es aufsuchen muß.

Groß-Berlin

Im Angesicht des Schlosses.

Wieder führt einen der Weg einmal in die Nähe des alten hohenzollernischen Zwing-Ur am Lustgarten, und die verwitterten Mauern, um die der Wind der Jahrhunderte gezogen ist, stimmen nachdenklich. Ehe man sich's versteht, sitzt man da auf einer der beschatteten Bänke und grübelt und starrt zum Schloß hinüber. Neben an ein älterer Herr, der in einem Buch liest. Beht blättert er die letzte Seite um, redt sich ein wenig und legt das Buch behutlos neben sich auf die Bank. Was mag er gelesen haben? Fürwahr, ein seltsamer Titel: Wilhelm II. als Krüppel und Psychopath. Abrechnung mit dem Monarchismus. Der Verfasser, gänzlich unbekannt, nennt sich Hans Wilm. Sicherlich ein Deckname. Immerhin. Wenn man doch das Buch lesen könnte. Eine Frage wird riskiert und die Antwort ist lebenswichtig bejahend. Aber der Herr will gehen. Was nun? Ich will ihm das Buch bezahlen. Er lehnt es ab und meint, es verdiene in weiten Kreisen gelesen zu werden. Auch ich solle es nach dem Lesen weitergeben. Gut. Wir verabschieden uns. Und dann lese ich. . . .

Zwei Stunden sind darüber vergangen, aber sie haben die Enthüllung eines Geheimnisses gebracht, das seit Jahrzehnten mit unerhörtem Druck auf unserem Volk lastete. Wir entsinnen uns der furchtlich anmutenden Vorlesung dieses Mannes für bunten Bomb und Prunk, bunte Uniformen, bunte Orden, Schnüre, Ligen, Streifen und Schabracken. Wir erinnern uns, daß ihn das Aussehen „Lohengrin“ nannte. Wir erinnerten uns, gerade in diesen Tagen wieder, des Wortes: Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Hier enthüllt sich uns die Wahrheit: Alles Theater, alles Operette, alles eine einzige Tragikomödie, die dann am 1. August in die Tragödie umschlug, die den Erdball erzittern ließ. Und das alles um einen einzigen Menschen, den die Verblendung und die erbärmliche Kriecherei des Bürgertums zum Heben stempelte, während er in Wahrheit ein Degenerierter und erblich Belasteter, ein Krüppel und ein Schwächling war, den es, immer nach dem Buch von Hans Wilm, fortwährend trieb, Heldenpose zu markieren. Er selbst wußte genau, daß er mit seinem verkümmerten Arm unnormal war und infolgedessen ging sein ganzes Streben darauf hinaus, die Mitwelt von seinem Gebrechen abzulenken, sie mit einem forcierten Draußgängertum zu erschrecken und sie glauben zu machen, er sei ein ganz Großer, ein Held, ein Genie, ein von Gott Begnadeter. Und stets, in ganz kurzer Zeit, folgte als Beweis der vorhandenen inneren Schwäche das Verlangen, der Zurückzieher.

Fürwahr, dieses Buch ist gefährlich für den Monarchismus. Es trifft ihn mitten ins Herz. Hinter dem Namen Wilm verbirgt sich zweifellos ein Mann der Wissenschaft, der die Krüppelische und damit endlich auch die rätselhafte Psyche des letzten Hohenzollerns ergründet hat. Es bleibt nunmehr kein Zweifel, daß die Monarchie in Preußen und in Deutschland eingefahrt ist. Möge sie vermodern. Die linken Parteien im Berliner Rathaus sind durchaus auf dem richtigen Weg, wenn sie die Erinnerung an die Hohenzollern auch in den Strassennamen tilgen wollen und jenem Herrn Stadtverordneten, der mit seiner Anhimelung der Hohenzollern den Krach in einer der letzten Stadtverordnetenversammlung heraufbeschworen hat, sei das Buch ganz besonders warm empfohlen.

Liebesrafferei.

Der Totschlag in der Marienstr. 18.

Am 7. Juli vorigen Jahres erstach der Photograph Emil Schubert seine Geliebte, die Verkäuferin Agnes Seiffert in einem Privatlogis in der Marienstr. Wegen dieser Tat hatte er sich gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten. Er fand milde Richter und wurde wegen Totschlages unter

Zubilligung mildernder Umstände und Anrechnung von 11 Monaten Unterbringungshaft zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schubert war früher in einem photographischen Geschäft im Rummelbiergäßchen tätig und hatte dort die Seiffert kennengelernt, mit der er in Saas und Braus lebte und Schulden machte, die schließlich eine Höhe von über 3000 M. erreichten. Um seine Verhältnisse zu regeln, fuhr er mit seiner Geliebten nach Berlin und mietete sich in einem Privatlogis in der Marienstr. 18 ein. Mit der Zeit entwickelten sich zwischen beiden Unstimmigkeiten. Als sie am 6. Juli in ihr Logis zurückkehrten, kam es wiederum zu einem Streite, in dessen Verlauf der Angeklagte wegen eines Schlags, den ihm die Seiffert versetzte, in rasende Wut geriet, so daß er sich auf sie stürzte, sie am Hals würgte, bis sie röchelnd zurücksank. Mit einem haarstarken Rasiermesser versetzte er ihr einen so tiefen Stich in den Hals, daß der Kopf förmlich vom Rumpfe abgetrennt wurde. Nach vier Tat fuhr er nach Wannsee, wo er sich herum-

Polizeipräsidiums sein, die Arbeitsnachweise der Stadt Berlin zu unterhalten und die Forderungen der gewerbmäßigen Stellenvermittler mit der Begründung abzulehnen, daß für dieses „Gewerbe“ kein Bedürfnis vorhanden ist?

Die Arbeitsuchenden sollten nie vergessen, daß die Stellenvermittler es meisterhaft verstehen, sich bei jenen Leuten beliebt zu machen, denen sie ihre „Ware“ anbieten. Mit der Begründung, daß sich „unehrliche“ Elemente in den Hausangestelltenberuf eingeschlichen hätten, fordern sie ein

Zeugnisbuch mit Lichtbild und numerierten Seitenzahlen.

Diese Tatsache wirft ein recht bezeichnendes Bild auf die Einschätzung der Hausangestellten durch die Stellenvermittler.

Wir erwarten, daß die Forderungen der Stellenvermittler vom Polizeipräsidium glatt abgelehnt werden und richten an alle in Betracht kommenden Arbeitsuchenden den Appell, sich ausschließlich an die städtischen Arbeitsnachweise zu wenden und sich durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß dagegen zu wehren, daß man sie zu Menschen zweiter Klasse herunterdrückt.

Ein politischer Prozeß?

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I begann heute die Verhandlung gegen den Schuhmacher Heinz Josef Buchwalter, der am 23. Februar d. J. den polnischen Agenten Theodor Kozenslum ermordete. Der Täter war zunächst entkommen und wurde später in Wittenberber verhaftet, wo er sich in einem Hause in einer Riste verborgen hatte. Der Ermordete war Agent der polnischen kommunistischen Partei und es soll das polnische revolutionäre Komitee das Todesurteil gegen ihn gefällt haben, weil der Verdacht bestand, daß er diese Partei verraten und ihm für Propagandazwecke übergebenes Geld veruntreut habe. Buchwalter soll zum Vollstrecker des Todesurteils bestimmt worden sein. Der Angeklagte bestritt dies in der Verhandlung und will den M. infolge eines Streites im Jähzorn erstochen haben. Die Verhandlung wurde vertagt, da das Gericht dem Antrage der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Viktor Fraenkel und Justizrat Groh, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, stattgegeben hat.

Deutsch-Nationalistische Rundgebung von Amerikanern.

Das Denkmal des alten Fröh, Unter den Linden, war, wie eine bürgerliche Korrespondenz zu berichten weiß, am Montag, dem Freiheitstag der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Schauplatz einer amerikanischen Rundgebung für den Preußenkönig. Gegen 8 Uhr morgens fuhr an dem Denkmal drei Autos vor, denen eine Gesellschaft amerikanischer Damen und Herren entstieg. Einer der Herren überstieg das Gitter und legte zu Füßen des Denkmals zwei große Eisenkränze nieder. Der größere von beiden, der mit den unflotten schwarz-weiß-roten Farben und mit den Sternen und Streifen der amerikanischen Flagge geschmückt war, wies auf einer großen weißen Schleife folgende Aufschrift auf: „Doch für die Freiheit unsere Väter starben . . . The League of Truth — Wahrheitsbund —, Berlin-New York, 4. Juli 1914/1921.“ Auf dem mit dem alten deutschen Reichsadler und dem amerikanischen Wappens geschmückten weißen Schleife des zweiten Kränzes war zu lesen: „Zum 4. Juli 1921. Dem Freunde Amerikas von einem dankbaren Amerikaner.“ Ansprachen wurden bei der Kranzniederlegung nicht gehalten. Nach kurzem Verweilen verließen die Amerikaner das Denkmal.

Soweit der Bericht, der zum mindesten recht merkwürdig ist. Wir können uns nicht vorstellen, daß republikanische Amerikaner an einem deutschen Denkmal Kränze mit den Farben des verflochtenen Kaiserreichs niederlegen. Diese „Amerikaner“ mit dem kaiserlichen „alten deutschen Reichsadler“, den kaiserlichen schwarz-weiß-roten Schleifen in Gemeinschaft mit dem Wappen der amerikanischen Republik sind uns höchst verdächtig. Vielleicht weiß die Amerikanische Botschaft über diese merkwürdige Amerikaner etwas Näheres.

Verlängerung des Wohnungsmangelgesetzes.

Zur Gesegebung in der Wohnungsfrage wird mitgeteilt: Der Reichstag hat das Mietengesetz noch nicht verabschiedet, doch ist die Geltungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes vom 11. Mai 1920 verlängert worden. Auch wurden zur Beschränkung von Zwangsvollstreckungen geeignete Maßnahmen für gültig erklärt.

SPD.

Allgemeine Funktionärkonferenz

Heute, Dienstag, den 5. Juli, abends 6 Uhr in den Germania-Sälen, Chausseestraße 110

Tagesordnung:

1. Ansprache einer Delegation der georgischen Sozialdemokratie.
2. „Die wirtschaftliche Lage und das Arbeitslosenproblem“. Referent: Genosse P. Grafmann, 2. Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Alle Funktionäre müssen anwesend sein. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte dienen als Ausweis.

Der Bezirksvorstand.

trieb, bis er schließlich von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet wurde. Zur Täuschung der Polizei hatte er in seinem Quartier einen Zettel folgenden Inhaltes zurückgelassen: „Wir haben beschlossen, beide aus dem Leben zu scheiden, weil unüberwindliche Hindernisse ein Zusammenleben nicht gestatten. Wenn Sie dieses lesen, weise ich auch nicht mehr unter den Lebenden.“

Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen, ist Schubert als ein nicht ganz normaler Mensch anzusprechen, der die Tat im Affekt begangen hat. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen Totschlages unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Verteidiger plädierte für vollständige Freisprechung, da der Angeklagte von der Geliebten zur Liebesrafferei angestachelt worden sei und weil er die Tat als minderwertiger Mensch im Affekt begangen habe, zu dem er durch die Beleidigungen und Täuschungen der Geliebten gereizt worden sei.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig wegen Totschlages aus, bewilligten mildernde Umstände im Sinne des Verteidigers. Das Gericht erkannte auf das eingangs erwähnte Urteil.

Menschen zweiter Klasse?

Während des Krieges, als das Hilfsdienstgesetz in Kraft getreten war, stellten die gewerbmäßigen Stellenvermittler beim Berliner Polizeipräsidium den Antrag, Feuerungszuschläge für die Vermittlung erheben zu können, und es wurde ihnen ein Zuschlag von 20 Proz. gewährt. Im Jahre 1919 bewilligte das Polizeipräsidium einen weiteren Zuschlag von 70 Proz. und begünstigte so ein Gewerbe, das von wirklich sozial Denkenden schon längst als verflüssigt betrachtet wird.

Jetzt, wo ein Untersuchungsausschuß des Sozialpolitischen Ausschusses siederhaft an dem Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes arbeitet, fordern die Stellenvermittler wiederum einen Feuerungszuschlag auf die Gebührentaxe von 150 Proz. Wird man ihnen wieder entgegenkommen?

In Groß-Berlin bestehen in allen Stadtteilen Arbeitsnachweise, die Hauspersonal vermitteln, und die besonderen Fachabteilungen sind in der Lage, den verschiedensten Wünschen Rechnung tragen zu können. Sollte es nicht eine Aufgabe des

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

Sie spielte mit ihren Gedanken und Worten, als seien es glühende Kugeln, mit denen sie jonglierte. Sie hatte Furcht, ja, aber diese Furcht war pridelnd. Es gruselte sie, doch dieses Gruseln glich einem süßen Kitzel. „Es müßte Ihr Ernst sein.“ sagte er zögernd. Sie bat ihn um ihr Täschchen, dem sie ein Scheckbuch entnahm. Auf seinem Schreibtisch füllte sie einen Scheck über hunderttausend Mark aus. Diesen überreichte sie ihm. „Glauben Sie nun, daß es mein Ernst ist?“ fragte sie, bemüht, eine halbe Geiste, ein leises Sichverfärben an ihm zu erhalten, das ihr verriete, ob er triumphiere.

Er wendete das Papier lässig zwischen seinen Fingern. „Es ist doch nur ein Spaß, den Sie sich da machen.“ sagte er, „ein Spaß, den Sie sich etwas kosten lassen, das gebe ich zu. Sie wünschen zu spielen, ja, — aber nicht auf der Börse, sondern mit mir!“

„Lehnen Sie ab?“ fragte sie bestürzt. „Im Gegenteil, ich nehme an, — ich nehme das Spiel an, das Sie gewillt sind, mit mir zu treiben! . . . Welche Papiere wünschen Sie zu kaufen?“

„Die, die Sie mir empfehlen. Nur die.“

„Sie wünschen zu gewinnen, — viel zu gewinnen?“

„Ja.“

„Nur der.“ befehlte er sie, „hat Aussicht, viel zu gewinnen, der auch den Mut hat, viel zu wagen . . . Haben Sie diesen Mut?“

„Darf ich ihn haben?“

„Ich hatte ihn.“ sagte er trocken. Er schloß ein Fach seines Schreibtisches auf und entnahm ihm ein Bündel Papiere, das er auf den Tisch warf. „Diese Papiere.“ fuhr er fort, „habe ich vor zwei Monaten gekauft, billig, für fünfzigtausend Mark, denn sie standen damals sehr niedrig und sie taten das, weil es hieß, sie seien schlecht und sie würden noch tiefer fallen. Aber ich riskierte das Wagnis und kaufte sie. Heute sind sie auf den doppelten Wert gestiegen . . . Nun, ich bin bereit, sie Ihnen zu verkaufen, für hunderttausend Mark.“

Die Aufregung hatte sie stumm gemacht. „Gerade diese —?“ fragte sie furchtsam.

Er verzog spöttlich die Mundwinkel. „Sehen Sie, — jetzt haben Sie doch Angst!“

„Ich?“ Sie sprang auf. „Nein, ich kaufe sie! Sofort! Hier ist das Geld!“

Sie war rot geworden. Alles schiebte plötzlich an ihr. Sie drängte ihm den Scheck erneut auf und bat um die Papiere. Er tat stumm, was sie verlangte, schrieb, was zu schreiben war, und verschnürte ihr die Papiere zu einem kleinen Paket.

„Da.“ sagte er, indem er ihr das Paket überreichte.

Sie strahlte. Es freute sie, ihm zu zeigen, daß sie keine Angst hatte. „Werden diese Papiere steigen?“ fragte sie.

„Hätte ich sie nicht verkauft, wenn ich daran zweifelte?“

„Aber — Sie haben sie doch verkauft?“ Sie wurde wieder unruhig, weil es eine absolute Unmöglichkeit war, in seinem Gesicht zu lesen.

„Ihnen habe ich sie verkauft, ja. Nur Ihnen. Wären Sie nicht gekommen, dann lägen sie noch in meinem Schreibtisch.“

„Warum gerade mir?“ fragte sie, ihre Gedanken gewaltig zusammenraffend, denn in ihrem Kopf schwirrte es.

„Aus Aberglauben.“ antwortete er ernst. „Sprachen Sie gestern nicht davon, daß ich die Frauen hasse? Ich hasse sie zwar nicht, aber ich fürchte sie. Von einem Papier, das ein Weib von mir verlangt, glaube ich nicht, daß es mir Glück bringt. Das schlage ich los.“

Sie ließ sich auf die Chaiselongue nieder und stützte den Kopf in den Armen. „Nun gestehe ich, daß ich ratlos bin.“ sagte sie enttäuscht. „Ich durchschaue Sie nicht. Was ist Wahrheit an Ihnen und was ist Lüge?“ Sie hob den Kopf.

„Und ich hatte doch geglaubt, daß Sie nett mit mir sein würden — ja, ein wenig nett!“ Und sie seufzte.

Er blieb schweigsam und ging, in Nachdenken versunken, mit langen, lautlosen Schritten im Zimmer auf und ab. Es war nicht zu erkennen, ob er sich mit dem beschäftigte, was sie zu ihm gelangt hatte. Plötzlich aber wandte er sich zu ihr und fragte: „Wollen Sie mir nicht sagen, welches der wahre Grund ist, der Sie zu mir geführt hat? Was wollen Sie von mir? Sagen Sie es mir, ohne zu lügen!“

Da fragte sie ebenso offen zurück: „Was ist es, was Sie von mir wollen?“

„Ich wollte Geld an Ihnen verdienen.“ antwortete er ehrlich. „Ich habe ein Geschäft mit Ihnen gemacht . . . Und Sie?“

„Ich wollte Geld an Ihnen verlieren.“ gestand sie leise ein, „ja, das wollte ich. Damit rechnete ich. Aber ich wollte auch dahinter kommen, wer Sie sind. Sie ziehen mich an. Aber ich bin ratlos. Ich bin ratloser als zuvor.“

Er schien noch zu warten.

Sie fühlte seinen kalten Blick und senkte den Kopf.

„Warum hassen Sie die Menschen?“ fragte sie schüchteren.

„Und warum hassen Sie auch die Frauen?“ Was haben sie Ihnen getan?“

„Ich werde mich hüten, Ihnen das zu sagen.“ antwortete er und machte seine Worte bedeutungsvoll und düster.

„Sehen Sie, nun sind Sie der Feige! Nun sind Sie es, der sich fürchtet!“ Und sie wogte den Kopf: „Ich hatte nicht geglaubt, daß Sie furchtsam sein könnten . . . Oh, vielleicht ist Ihr Geheimnis gar nicht so tief!“ Und sie musterte ihn, ruckweise, von oben bis unten.

Er ließ es sich gefallen und sagte dann: „Ist es Ihre Absicht, mir einen Antrag zu machen?“

„Und wenn —?“ fragte sie.

Er durchschnitt mit einer sicheren Handbewegung die Luft. „Ich würde „nein“ sagen, unter allen Umständen, obgleich mich Ihr Reichtum reizt!“

„Bin ich nur reich? Gar nicht schön?“

„Ich habe Sie noch nicht angesehen . . .“

Sie sprang auf, packte ihn an beiden Armen und ver-luchte es, ihn zu rütteln. „Sehen Sie mich an! Tun Sie es! Ich bitte Sie! Ich sehe Sie an!“

Er tat ihr den Willen und sah sie lange an, so, wie sie es vorher getan hatte, von oben bis unten. Es schien für ihn keine Hülle zu geben. Und er blieb sehr ernst. „Sie sind schön.“ sagte er, „genügend.“

„Also —?“

„Sie müßten mir Zeit lassen, mich zu bedenken.“

„Wie lange?“

„Warten Sie!“ Er blätterte in einem Buch, nickte dann und sagte: „Nur acht Tage.“

„Dann wollen Sie sich entscheiden?“

„Dann sollen Sie sich noch einmal entscheiden. Und wenn es dann noch Ihr Wille ist, meine Frau zu werden, so sollen Sie es mir sagen.“

Sie war blaß, und in ihren Augen glühte ein Verlangen, dem die Dual eine Lust war. „Und Sie?“ fragte sie.

„Ich . . . ich werde es mir dann . . . noch einmal — überlegen . . . Ganz kurz. Und ich gebe Ihnen dann meine Antwort.“

„In acht Tagen?“

„In acht Tagen.“

„Hier?“

„Hier.“

Wie um sich selbst zu entgehen, wandte sie sich jäh um, raffte ihre Sachen zusammen und nickte ihm flüchtig zu.

Er öffnete ihr die Türe und rief: „Protop!“

Protop kam, verbeugte sich steinern, legte der Dame den Pelz um und geleitete sie aus dem Hause. (Fortf. folgt.)

Als solche kommen vor allem Anordnungen in Betracht, welche bei Raumungsverweigerungen die Zwangsvollstreckung nur dann zulassen, wenn das Miteinigungsamt sie genehmigt.

Berlins künftige Bewachung.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, ist das Berliner Wachregiment in Wabnitz entsprechend den Forderungen der Interalliierten Kommission aufgelöst worden. Am gestrigen Sonnabend sind drei Infanteriekompagnien und eine Maschinengewehrkompanie, sowie die drei provisorischen Bataillionsstabe in ihre früheren Garnisonen zurückbefördert worden. Es verbleiben nunmehr in Berlin sechs bis acht provisorisch hier liegende einzelne Infanteriekompagnien zur Bewachung der militärischen Gebäude und Anlagen, die alle 2-3 Monate wechseln und der Kommandantur Berlin unterstellt sind. Irgendwelche andere Stäbe gibt es nicht mehr in Berlin.

Für Pausen. Eine gut besuchte Elternversammlung der 286. und 293. Gemeindegemeinschaft in der Scherendbergstraße nahm am 30. 6. Stellung zum Schulprogramm des neuen Oberstadtschulrates. Genosse Kreuziger führte in den Geist des Schulprogramms ein, ein Korreferent von christlicher Seite beleuchtete Pausens Aufbruch von seinem Standpunkt aus. Es ergab sich auch hier wieder; jener Seite, „sehen die letzten Voraussetzungen für das Verständnis unserer pädagogischen Auffassung“. Die starke Mehrheit der Versammlung stimmte nach einer lebhaften Aussprache einer Entschließung zu, die sich auf den Boden des Pausenschen Schulprogramms stellt und die baldige Einrichtung von Gemeinschaftsschulen fordert.

Eine gut besuchte Elternversammlung der 145. Gemeindegemeinschaft nahm Stellung zu den Schulreformen des Oberstadtschulrates Pausen. Nach einem mit starkem Beifall und reger Diskussion aufgenommenen Referat des Genossen Pastor Franke über Schulreformen Pausens nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die Elternversammlung der 145. Gemeindegemeinschaft stellt sich entschieden gegen die Pläne des Oberstadtschulrates Pausen und vertritt, mit aller Energie für die Vervollständigung dieser Pläne zu wirken. Ferner verlangen sie auf das entschiedenste, daß Pausen Mitarbeiter zur Seite gestellt werden, die einzig mit ihm sind in der Vervollständigung seines Programms.“

Die unergiebige Monarchie. Zu den Leuten, die sich immer noch nicht recht daran gewöhnen können, daß es in Deutschland keine Monarchie mehr gibt, gehören auch viele Lehrer und Lehrende. Es ist da manchmal nicht leicht, zu entscheiden, ob sie die eingetretene Staatsumwälzung absichtlich unbeachtet lassen möchten, oder ob es ihnen nur nicht gelingt, die gewohnte Herrlichkeit der Monarchie so rasch zu vergessen. Zur Besserung des Verhältnisses zwischen Schule und Familie trägt es aber wirklich nicht bei, wenn ein Lehrer zum Beispiel im Erdkundeunterricht vor den erstauften aufhorchenden Jungen noch von einem „Königreich“ Württemberg, einem „Großherzogtum“ Baden usw. spricht. Das wird uns aus Brigg über einen Lehrer berichtet, der an der Realschule in der fünften Klasse unterrichtet. Anscheinend ist auch er einer von denen, die schwer vergessen können.

Jahresliche Streitigkeiten sind infolge des Zustages von 45 Proz. zur Grundmiete zwischen Mietern und Vermietern entstanden, weil vielfach angenommen wurde, daß laufende Verträge erst nach ihrem Ablauf von den Zuschlägen berührt werden.

Laufende Verträge im Sinne des geltenden Mietrechts sind nur solche, die vor Inkrafttreten der ersten Höchstmietverordnung auf längere Zeit abgeschlossen und noch in Geltung sind. Wer also im Jahre 1920 oder 1921 einen neuen Vertrag unterzeichnete, was bei den weitaus meisten Mietern zutrifft, da die Hauswirte vorsorglich fast überall formell gekündigt haben, mußte am 1. Juli 1921 den neuen Zuschlag von 45 Proz. zahlen. Ueberdies steht in vielen neuen Vertragsformularen die Klausel: „Mietverpflichtung, den von der zuständigen Stelle jeweils auf Grund der Verordnung vom 9. Dezember 1919 festgesetzten Höchstmietpreis zu begleichen.“

Ein Luft- und Sonnenbad für Groß-Berlin. Dem Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise Berlin-Süd E. S., früher Reußlin, welcher seit 29 Jahren in Reußlin besteht und am Dammeberg sein Luftbad hatte, ist es gelungen, durch das Entgegenkommen des Landesfinanzamts auf dem Gelände der ehemaligen Schießstätte in der Helenenheide ein über 10000 Quadratmeter großes Terrain für die Errichtung eines Luft- und Sonnenbades pachtweise auf 20 Jahre zu erhalten. Das Bad steht unserer Einwohnerschaft gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zur Verfügung. Auf dem Gelände befindet sich ein Herren- und Damenbad, welches mit Brausen und Turmgeräten ausgestattet ist, außerdem vor dem Bade die Spielwiese mit Unterkunftsstellen; hinter den getrennten Bädern das Familienbad, so daß die Besucher Licht, Sonne, kühlen Schatten und freien Bewegungsraum vereint in teilweise schönen Kiefernwald finden; der Eingang ist von der Karlsgartenstraße.

Das nächste städtische Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Richard Hagemel findet am Dienstag, den 5. Juli 1921, in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Der Vorverkauf zu den Volkskonzerten findet statt bei A. Wertheim, Leipziger Straße, in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, im Zigarrengeschäft von Horich und in dem betreffenden Konzertsaal. Der Eintrittspreis beträgt 1,50 M. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Filmschau.

Ein **Scenar-Film** „sieht“ noch immer. Das bewies das volle Haus des Stadttheaters, dessen Zuschauer ungerührt dem Zuschau. Das **Rassensied des Lebens** folgte. Auch Bruno Decarli und Emil Baudt sind wegen ihres ausgezeichneten Spieles lobend zu erwähnen. Schade nur, daß in diesem Kino die Bilder nicht voll zur Geltung kommen. Die Direktion würde sich durch Abhilfe dieses Uebelstandes Dank verdienen. — Ein unüberhörlicher Film, „Der Verleumdeter von Paris“ von Emil Ferdinand Wolffson, mit Abenteuer aller Art angefüllt, leitet den Abend ein; 1. Vorspiel und 6. lange Kiste muß das Publikum über sich ergehen lassen und kommt aus der Spannung nicht heraus. Alles in allem: Der Film gehört in das Reich der Unmarkeheinfelien. Immerhin muß die Regie und Technik, mit der hier gearbeitet wird, sowie das Spielensemble der handelnden Personen, besonders Hermann Schlaß in einer Doppelpartie, anerkannt werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Alle Berliner Parteinachrichten sind dem Bezirksverband Berlin anzuhängen, der sie der Redaktion übermittelt. Parteinachrichten, die nicht durch den Bezirksverband überandt werden, finden keine Beachtung.

Heute, Dienstag, den 5. Juli:

- 62. Abt. Wilmersdorf. Der heutigen Funktionärskonferenz wegen fällt die erweiterte Vorstandssitzung aus und findet am Donnerstag, den 7. Juli, 7 1/2 Uhr, in den Sälen der freien Turnerschaft, Wilmersdorfer Straße, statt.
- Jungsozialistischer Gruppe Norden. Bei Godepauer, Sprungstraße 6, 7 Uhr Sprech- und Musikabend. — Gruppe Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr bei Schlichter, Compansstr. 42. Mitgliederversammlung (Quartalsbericht). — Gruppe Spandau. 7 1/2 Uhr im Hotel „Zum Stern“, Potsdamer Str. 35. Gründungsversammlung. Vortrag: „Die jungsozialistische Bewegung.“

Morgen, Mittwoch, den 6. Juli:

- 6. Kreis Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der 4. Gemeindegemeinschaft, Robiner Straße, Referent: Genosse Rohlf und Volkshemmer. „Die Aufgaben unserer Stadtverordneten im neuen Haus.“
- 10. Abt. 7 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schlichter, Wilmersdorfer Straße 3.
- Schwerfische-Bez. 7 1/2 Uhr in der Oberallstraße, Ringstr. 2-3. Mitgliederversammlung. Der Genosse Paul Oltrop, welcher die russischen Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, spricht über „Den bolschewistischen Imperialismus“.
- 78. Abt. Döberitz. 8 Uhr Zusammenkunft bei Schilling, Königin-Luise Str. 42. Genossenschaft abhören.
- 10. Abt. Schöneberg-Liebenau. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula des Helmold-Gymnasiums, Rudowstraße. Thema: „Die Aufgaben des Parteitag.“ Referent: Genosse Dr. Max Bendner, W. d. 2.

Antrag des Oberreichsanwalts.

Freispruch für Stenger, 2 1/2 Jahre Gefängnis für Crusius.

In der gestrigen Verhandlung wurde zunächst Hauptmann Boigt, der sich nachträglich gemeldet hat, vernommen. Er hat als Ordnungsoffizier an der Schlacht bei Saarburg teilgenommen und dabei festgestellt, daß aus einem Kornfeld einzelne Franzosen, die sich totgestellt hatten, die deutschen Truppen von hinten beschossen. Er hat den Eindruck, daß dies allgemeine Anweisung auf feindlicher Seite war. Mehrere Franzosen hätten später zugegeben, daß sie auf Befehl handelten.

Ingenieur Brühls, der die zweite Kompanie führte, war viel mit Crusius zusammen. Crusius sei bereits am Mittag des 20. August sehr niedergeschlagen gewesen.

Generalmajor Neubauer äußert sich hierauf über den gefallenen Major Müller. Dieser sei sehr still gewesen und konnte schwer zu einem Entschluß kommen. Der Sohn Müllers wurde in der Schlacht bei Saarburg schwer verwundet. Die Nachricht hiervon erreichte Major Müller am 24. August, und es sei wohl möglich, daß Müller hierüber den Korden Blick verloren habe.

Dr. Döhner bestätigt die Angaben des Zeugen Neubauer. Der Sachverständige Dr. Sernau, Leiter der Irrenanstalt Jlln bei Hannover, der den

Geisteszustand des Angeklagten Crusius

geprüft hat, gibt auf Grund der Zeugenaussagen und auf Grund seiner früheren Erfahrungen mit Crusius seine Ansicht dahin Ausdruck, daß der Angeklagte eine psychisch abnorme Persönlichkeit ist, die durch besondere Ereignisse aus dem weltlichen Gleichgewicht kommt und sich dann vorwiegend von Affektregungen leiten läßt und verstandesgemäßen Erwägungen keinen Raum gibt. Auch bei Ausführung des angeblichen Befehls trifft Crusius nach der Meinung Dr. Sernaus keine Schuld, da er automatisch handelte. Was den 26. August anbelangt, so schließt sich Dr. Sernau dem Gutachten Professor Antonons an, wonach die freie Willensbestimmung bei Crusius ausgeschlossen war.

Sachverständiger Professor Dr. Dumke (Leipzig) als Sachverständiger erklärt nach einer kurzen Erwähnung der ererbten Eigenschaften des Majors Crusius und seiner Widerstandsfähigkeit gegen Alkohol die Tatsache, daß Crusius trotz der bei ihm festgestellten anormalen Erscheinungen immer wieder ins Feld geschickt worden ist, damit, daß Crusius sich seiner Pensionierung widersetzte und einen großen Ehrgeiz hatte. Eine verminderte Zurechnungsfähigkeit war aber am 21. August ohne Zweifel vorhanden. Für den Nachmittag des 26. August nimmt der Sachverständige Unzurechnungsfähigkeit an.

Der militärische Sachverständige, General der Infanterie a. D. Kuhl, führt aus: Die Bestimmung der Hooger Landtruppenordnung; ein Wehrlofer, der die Waffen gestreift habe, solle nicht getötet werden, sei nur als Richtlinie anzusehen. Abweichungen davon müßten als zulässig betrachtet werden, wenn die Erhaltung der eigenen Truppe in Frage komme und die Erreichung des Kriegszweckes anders nicht zu ermöglichen ist. Nach seiner Ueberzeugung kann es im äußersten Notfalle wohl vorkommen, daß Verwundete getötet werden müssen, weil man sie aus irgendwelchen Gründen nicht im Rücken der kämpfenden Truppen lassen könne. Ein allgemeiner Befehl zur Tötung Verwundeter sei natürlich unzulässig. General Kuhl ist der Ansicht, daß eine dringende Notwendigkeit zur Ausführung des angeblichen Befehls nicht vorlag. Was das schwere Waldgefecht am 26. August anbelangt, so sei General Stenger zweifellos berechtigt, ja sogar verpflichtet gewesen, die erforderlichen Anweisungen zu geben, also auch die, keine Gefangenen zu machen.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen, und es tritt eine Pause bis 1/4 Uhr ein.

Nach der Pause ergreift der Oberreichsanwalt das Wort zur **Anklagerede:**

Dem General Stenger wird von der Entente vorgeworfen, die fraglichen Befehle am 21. und 26. August gegeben zu haben. Der Oberreichsanwalt ist fest überzeugt davon, daß der Angeklagte Stenger einen solchen Befehl nicht gegeben hat. Gestützt wird die Behauptung der Entente lediglich durch die Aussage des Angeklagten Crusius, während eine ganze Reihe einwandfreier Zeugen bezeugen, daß Stenger den Befehl nicht erteilt hat. Dem Angeklagten Crusius will der Oberreichsanwalt nicht den Vorwurf

der subjektiven Unwahrhaftigkeit machen, denn er kann sich nicht denken, daß ein höherer deutscher Offizier das Reichsgericht anrufen würde. Die Behauptung des Angeklagten Crusius ist aber als objektiv falsch anzusehen. Der Angeklagte Crusius hat am 21. August den angeblichen Befehl weitergegeben und bei seiner Ausführung mitgewirkt. Er war nach der Auffassung des Oberreichsanwalts tatsächlich der Meinung, einen solchen Befehl von Stenger erhalten zu haben. Infolgedessen sind tatsächlich auch eine Anzahl Verwundeter erschossen worden. Es ist auch durchaus glaubhaft, daß Crusius selbst geschossen hat. Eine Bestrafung unüberleglicher Handlungen hält der Oberreichsanwalt für zulässig, wenn eine durch das Strafgesetzbuch mit Strafe bedrohte Handlung in Frage steht. In letzterem Falle wird der Ausführende selbst strafbar. Zweifellos können die Bestimmungen der Haager Konvention nicht unter allen Umständen durchgeführt werden. Die Kriegsnotwendigkeiten spielen hier eine wesentliche Rolle. Am 21. August bestand nach den Sachverständigen und den Zeugen keine Notwendigkeit zu einem solchen Befehle, auch dann nicht, wenn am Tage vorher von den Verwundeten hinterrücks geschossen worden war. Es mag empörend für das Rechtsgefühl sein, daß Ueberführungen auf unserer Seite bestraft werden, während diejenigen auf der Gegenseite ungeschickt bleiben. Aber das gehört vor das Forum der Geschichte, nicht aber vor das Forum des Reichsgerichts. — Der Oberreichsanwalt befaßt dann die Frage, ob Crusius das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt haben müsse. Nach § 116 des Militärstrafgesetzbuchs ist ein Vorgesetzter zu bestrafen, der unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt einen Untergebenen zur Begehung eines Verbrechens bestimmt. Crusius hat sich der Anstiftung zur Tötung und der versuchten Tötung schuldig gemacht, zum mindesten der groben Fahrlässigkeit, indem er den Befehl nicht auf seine Rechtmäßigkeit nachprüfte. Stenger ist zu glauben, daß er einen Befehl, daß Gefangene nicht gemacht werden dürfen, nicht erteilt hat. Die Ueberzeugung bezüglich der Baumschläge erscheint verständlich und diente unseren Leuten zur Warnung. Der Oberreichsanwalt kann gegenüber den ärztlichen Gutachten nicht annehmen, daß Crusius am 26. August zurechnungsfähig war, daher sei er nur für die Handlungen am 21. August zu verurteilen. Widernde Umstände können ihm wohl nicht verlagt werden. Andererseits sind die Folgen so schwer gewesen, daß

2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt

werden müssen. In bezug auf General Stenger wird kein Antrag gestellt. Crusius' Verteidiger treten in ausführlichen Reden für Freisprechung ein.

Stengers Verteidiger, Dr. Lemke-Bremen, erwähnt zunächst, daß er eine große Anzahl von Briefen erhalten habe, in denen die schärfste Enttäuschung über die Kriegsprozesse ausgesprochen werde. Für den Vorwurf der Verletzung des Völkerrechts sei in diesem Prozeß keinerlei Beweis erbracht worden. Der Verteidiger ist gespannt, ob nun endlich auch auf der anderen Seite die Gerechtigkeit zum Durchbruch kommen wird. General Stenger sei ein Mann mit allerersten Qualitäten, und einem solchen Manne mache man den Vorwurf des unerhörtesten Völkerrechtsbruchs. Seinem Klienten liege nichts daran, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen zu werden, sondern er hoffe bestimmt, daß das Gericht seine volle Unschuld feststellen werde.

Zweck des Krieges ist die Vernichtung des Feindes. Unternehmer des Krieges ist der Staat. Dieser verlangt von seinen Soldaten die Erfüllung des Kriegszweckes. Der Staat wird nicht denjenigen, der in der Abwehr zu weit geht, wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung ziehen können.

General Stenger spricht in seinem Schlußwort, sichtlich stark bewegt, seine Genugtuung darüber aus, daß es ihm gestattet ist, sich hier gegen die schimpfliche Beschuldigung zu verteidigen. Er habe niemals das Völkerrecht verletzt und kein Verbrechen begangen. Er stehe hier hochgehobenen Hauptes und beanspruche eine Ehrenklärung.

Major Crusius beteuert, daß er stets in gutem Glauben gehandelt habe und bittet für den Fall der Verurteilung um Jubilung mildernder Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Urteil wird Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, verkündet werden.

- 82. Abt. Steglitz. 8 Uhr bei Clemens, Döppelstr. 7. Vorstandssitzung mit den Bezirksleitern, Bezirksführern und Hochgehenden sämtlicher Ausschüsse. Referent: Genosse Klinger, W. d. 2. — 88. Abt. 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Freilich, Kanalplatz 7/8. Ueberwichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.
- 136. Abt. Reinickendorf-Öst. 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula der 8. Gemeindegemeinschaft, Reinickendorf. Thema: „Staats-Religion und Sozialismus.“ Referent: Genosse Max Bauer, Wilmersdorf.
- 141. Abt. Köpenick. 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Petzen, Hauptstr. 14.

Frauenabende am Mittwoch, den 6. Juli:

- 148. Abt. Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Hauptstr. 12. Thema: „Wirtschaftliche Fragen.“

Schönberg. Anmeldungen für die Ferienkolonie nahmen entgegen: Genossin Siemer, Götterstr. 10, Lohel Wille, Rollendorfer Str. 18, Bäcker, Reiniger Straße 8, Krons, Tempelhofer Straße 14, Lohel Gürlich, Rudowstr. 14, Bognstraße. Genossen, welche sich für die Ferienkolonie zur Verfügung stellen, werden gebeten, am Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr bei Friedrich, Wartburgstr., zu einer Besprechung zu erscheinen.

85. Abt. Tempelhof. Die Visten zur Eintragung der Kinder für die Ferienkolonie liegen im Kaufhaus und Kaufhaus Tempelhof aus. Alle Kinder bis 14 Jahre müssen eingetragen werden. Letzter Eintragungstag am Donnerstag, den 7. Juli.

Sozialdemokratischer Männerchor Kreis Köpenick. Der unsere nächste Quartalsmitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 9. Juli, 7 1/2 Uhr, beim Singschubler Krause, Rationenspiel 2, statt. Erscheinen aller Sangesbrüder Pflicht.

Jugendveranstaltungen.

Gesamt Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. Sekretariat: W. d. 46, Zu den Zeiten 28. Dienstag, den 5. Juli 1921:

- Richterschulweide, Berliner Straße, Mitgliederversammlung. — Reinickendorf-Öst. Hauptstr. 12, Vortrag: „Wie und was soll man lesen.“ — Köpenick. Hauptstr. 12, Vortrag: „Die Aufgaben der Jugend.“ — Köpenick. Hauptstr. 12, Vortrag: „Das Externer Programm.“ — Steglitz 11, Johanna-Steigstr. 23, Mitgliederversammlung.

Arbeitersport.

Arbeiter-Turn- und Sportfest vom 16.-18. Juli in Guben.

Das Kreis-Turn- und Sportfest des I. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Provinz Brandenburg) in Guben findet immer wieder alle Turner und Turninnen der freien Turnerschaft Guben haben sich wüßig zur Arbeit zur Verfügung gestellt, die der festgebende Verein zum Turnfest leisten muß. Um dem Turnplatz Riefelbach sein jetziges Aussehen zu geben, haben die Mitglieder seit März die Verpflichtung übernommen, jede Woche zwei Stunden und mehr unentgeltlich zu arbeiten. Alle Kommunisten sind unermüdlich tätig, damit zum feste alles seinen erdumwandelnden Gang geht. Der größte Teil der Turner und Turninnen wird in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Turnspiele beginnen schon am Sonnabend nachmittags. Es ist ein gutes Programm vorgesehen. Die besten Turner des Kreises werden hier im Gerüstturnen ihre besten Leistungen zeigen. Der Rechenanlag wird früh 5 Uhr mit einem großen Beden eingeleitet, an welchem acht Turnhourfors, keines unter 30 Mann, teilnehmen werden. Der Reckball findet in 14 der größten Lokale statt. Neben dieser gefälligen Unterhaltung werden Freunde des Sports und der Körperkultur voll auf ihre Rechnung kommen. Deswegen ergibt der Ruf: Am 16. bis 18. Juli auf zum Arbeiter-Turnfest nach Guben!

Achtung, Kreis-Turnfest Guben! Die Mitglieder resp. Vereine, die zum Kreis-Turnfest gemeldet sind, müssen die Festbeiträge sofort einbringen, da sonst Quartiere nicht bereitgestellt werden. Also sofort die Festbeiträge einbringen.

Aus aller Welt.

Im Schlafe verbrannt. In Kriesdorf bei Reichenberg, Nordböhmen, fanden nachts beim Brande eines Bauernhauses vier Engländer die Besizers Siebenreicher den Tod in den Flammen. . .

Zur Belehrung des Westens über die Tschechoslowakei gibt man die „Gazette de Prague“ mit einer British American Column heraus. Wenn man bedenkt, welche große Geographen die Verfasser der Diktatoren gewesen sind, wird man nicht darüber lachen, daß im Kopf des Blattes die Lage des neuen Staates in Europa gezeigt wird. Aber die Belehrung wird außerdem noch mit hübscher Energie betrieben. So wird über die Besprechung des Außenministers mit Horth-Ungarn unter der Ueberschrift berichtet: „Les conférences de Marianske Lärne“. Ja, ja, man wird unternehmen müssen — das allbekannte Marienbad gibt es amtlich nicht mehr. Selbstverständlich entspricht die Tendenz des Blattes diesen Neugierigkeiten.

Die französische Volkszählung vom 6. März ergab, daß die Bevölkerung von Frankreich mit Ausschluß der Kolonien und Elsass-Lothringen 36 034 206 gegen 35 468 813 im Jahre 1911 beträgt. Rückwärts sind nicht die außerhalb Frankreichs Dienst tuenden Soldaten.

Wiener Messe. Nach Mitteilung des Bureaus der vom 4. bis 25. September d. J. stattfindenden internationalen Wiener Messe genießen Aussteller und Besucher der Messe auf österreichischen Bahnen in der Zeit vom 3. bis 25. September gegen amtliche österreichische Messeausweise eine 50prozentige Fahrermäßigung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe 9 Karhoff. Dienstag, den 5. Juli 1921. Versammlung, Unions-Gebäude, Grottenstraße 22, abends 7 1/2 Uhr. Ortsgruppe Tempelhof. Monatsversammlung am Dienstag, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Aula der 2. Gemeindegemeinschaft in der Friedrich-Wilhelm-Straße. Vortrag des Oberbürgermeisters Herrmann: „Die sozialen Beziehungen d. R.“ — Vereinigung proletarischer Kinderfreunde. Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr (nicht am Dienstag, den 5.) im 88. Wilmersdorfer Gemeinhaus, Inselstr. 33, statt. — Landesverband Groß-Berlin-Brandenburg des Deutschen Oltubandes. Richtige Vorstandssitzung am 17. Juli in Oranienburg. — Im Romanischen Seminar der Universität (Kreuz-Weinbergstraße, Kultur-Franz-Joseph-Platz, Hofaal 1) findet am Dienstag, den 5. Juli, 7 Uhr, ein Vortrag von Herrn Dr. Otto Graunig über „Frankreich vor und nach dem Kriege“ statt. Eintritt frei.

Briefkasten der Redaktion.

D. R. 100. 1. Ungefähr 50-60 M. 2. Ausweis über Ihre Person; gehen Sie zunächst zum zuständigen Polizeirevier, dann zum Finanzamt und Polizeipräsident; wenn dort die Formalitäten erledigt sind, zum polizeilichen Konsulat.

Vorläufiges Wetter bis Mittwoch mittag. Zeitweise heit 1, aber veränderlich. In den Mittagsstunden mäßig warm, sonst ziemlich kühl bei größtenteils schwachen, nördlichen bis nordwestlichen Winden. In den meisten Orten leichte Regenschauer, in einzelnen Gewitter.

14. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Breslau, 2. Juli.

Das Referat Schulze (Vorstand) über die Erwerbslosen-
fürsorge führte zur Annahme einer Resolution mit den Forde-
rungen: Durchführung der 10 Punkte des ADGB, darüber hinaus
Schnelle Fertigstellung des Arbeitslosenver-
sicherungsgesetzes, Aufbringung der Mittel zur Arbeitslosen-
versicherung durch Reich, Staat, Gemeinden und Unternehmer, weit-
gehende Selbstverwaltung der Arbeiter und Angestellten im Geset-
ze. Einem Referat über die Betriebsräte in der Textil-
industrie des gleichen Referenten folgte die Annahme einer
Resolution, in der sich der Verbandstag mit dem Aufbau der Be-
triebsräteorganisation im Rahmen des Verbandes auf Grund der
Barmer Richtlinien einverstanden erklärt, die die kommunistischen
Bestrebungen innerhalb der Betriebsräte ablehnen.

Nach Beendigung der Statutenberatung wurde das
Eintrittsgeld für alle Klassen auf mindestens 2 M. gesetzt, die
Filiale können in besonderen Fällen höheres Beitrittsgeld erheben.
Die Beiträge wurden (nach Stundenlöhnen) auf 1 bis 6 M.
erhöht, markweise steigend. Die ganze

Regelung der Unterstützungssätze

des Verbandes wurde dem Vorstand und Beirat zur Erledigung
überwiesen. Die neuen Beiträge treten am 1. Oktober d. J., die
neuen Unterstützungssätze am 1. Januar 1922 in Kraft. Beim näch-
sten Gewerkschaftskongress soll der Vorstand beantragen: Abbau
der Kranken-, Wächnerinnen- und Arbeitslosenunterstützung in allen
dem ADGB angeschlossenen Verbänden, Verwendung der ersparten
Geldmittel lediglich zu Kampfzwecken.

Der Verbandsbeirat wurde von bisher 45 Mitgliedern
auf 56 erhöht. Als Verbandsvertreter wurden Jädel und Rödel
(Vorstand), Wagener (Redaktion) bestimmt. Bei der durch
Stimmzettel vorgenommenen

Wahl der befohlenen Zentralvorstandsmitglieder

wurden die alten Kollegen wiedergewählt und noch ein voll-
berechtigter Vorsitzender (Karl Schröder, Berlin) und eine nicht-
stimmfähige Sekretärin (Martha Hoppe, Berlin) hinzu-
gewählt.

Ein neues Statut bestimmt, daß zukünftig für
jeden Bau nur ein Gauleiter gelten soll, dem mit Zustimmung des
Zentralvorstandes die nötigen Hilfskräfte zur Seite gestellt werden
können. — Neue Bestimmungen zur Zusammenfassung
künftiger Generalversammlungen besagen, daß auf
jede Filiale oder Filialgruppe, die 1500 Mitglieder hat, ein Dele-
gierter entfällt, auf je weitere 2500 Mitglieder wieder ein weiterer
Delegierter. Eine Reihe weiterer Beschlüsse sind hauptsächlich
verwaltungstechnischer Natur.

Der Verbandstag erhob Einspruch gegen die Ver-
suche, bei Schlichtung der Schlichtungsordnung des neuen Arbeiterrechts
eine Einschränkung des Koalitionsrechts herbeizuführen. Er for-
derte in einer Sympathieerklärung für die Hinterbliebenen
der bei Rosenunfällen Verunglückten von der Reichsregierung un-
verzügliche

Verbesserung der Sicherheitsbedingungen.

Auf Empfehlung der Statutenberatungskommission (mit 13
gegen 5 Stimmen) wurde gegen wenige Stimmen der Be-
schwerde Krätzig gegen seinen von der Filiale Berlin vor-
genommenen Ausschluß aus dem Verband stattgegeben, zugleich
aber die Erwartung daran geknüpft, daß Kr. nicht mehr im „Kon-
fessionäre“ oder Unternehmerrättern gegen Beschlüsse des Ver-
bandes Stellung nehme.

Mit einem Dank an die Breslauer und einem kräftigen Schluss-
wort schloß die Tagung mit dem Wunsche, daß der von
der mit gewaltiger Majorität behandelte Wille zur Einigkeit
von der Minderheit respektiert werden möge.

14. Verbandstag der Maschinisten und Heizer.

Karlsruhe, 1. Juli.

Am 5. Verhandlungstag hielt Sektionsleiter Behrend-Berlin
ein großzügiges Referat über: Die Sozialisierung der
Elektrizitätswirtschaft. Er begründete an Hand eines
reichhaltigen Zahlenmaterials und statistischer Aufnahmen die Not-
wendigkeit der Sozialisierung dieses Zweiges. Als Grundlage
für die Sozialisierung müssen die Werte gelten mit über 5000 Kilowatt-
stundenleistung. Von 4000 Werken seien aber nur 200 rentable
Werke reif zur Sozialisierung. Behrend belegte seine Ausführungen
nach mit einer Reihe graphischer Darstellungen. Zum Schluss wies
er darauf hin, daß die wirtschaftliche Not Deutschlands alle beteilig-
ten Kreise zwingt,

für die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft

einzutreten.

In der Diskussion betonte Redakteur Kirschnid die Not-
wendigkeit der Auffklärung der Kollegenschaft in dieser Materie. Ver-
bandsvorsitzender Rebe betonte, Grundhieb für die Sozialisierung
müsse sein, daß nur rentable Werke übernommen würden. —
Höden-Duisburg führte u. a. aus: Die heutige Wirtschaftsform
trägt noch den Stempel der Schwerindustrie, deshalb muß
man, um die Ablösung des Privatkapitalismus durch die sozialistische
Gemeinwirtschaft zu beschleunigen, die Organisationsform der Er-
werbslosenverbände ändern, also zur Schaffung von In-
dustrieerben schreiben. — Verbandsvorsitzender Schlicht-
ing-Berlin: Durch die Sozialisierung würde eine

ungeheure Ersparnis an Volkseinkommen

erzielt, die zum Wiederaufbau verwendet werden könnte. In der
kleinsten Hütte müsse Licht, Kraft und Wärme durch die Elektrizität
vorhanden sein. Dazu sei aber die Sozialisierung notwendig.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige 14. Generalversammlung des Verbandes der Ma-
schinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands fordert
grundtätige Aufrechterhaltung und Durchfüh-
rung des Sozialisierungsgesetzes der Elektri-
zitätswirtschaft, welches durch die Nationalversammlung im
Dezember 1919 gegeben worden ist. Wir fordern Beibehaltung des
Beirats zur Beendigung der Grundfragen für die praktische Durch-
führung des Gesetzes. Da wir als Zentralverband der Maschinisten
und Heizer für die Durchführung des Sozialisierungsgesetzes in der
Elektrizitätswirtschaft mit verantwortlich sind, ist eine genügende
Vertretung im Beirat durch Fachleute geboten. Weiter
verlangen wir

Ablehnung des bürokratischen Instanzenapparats.

welcher nicht fördernd, sondern nur hemmend für die Sozialisierung
der Elektrizitätswirtschaft wirken muß. Wir fordern eine Wieder-
herstellung der sozialistischen Elektrizitätswirtschaft in Bezirke. Das Reichs-
sowie das Bezirksdirektorium ist auszufassen mit Dezentralität für
Arbeiterinteressen, in denen Arbeitervertreter mitwirken. Die Re-
gelung der Kräfteverteilung und -verteilung ist den Bezirkskörper-
schaften zu überlassen und die Reichszentralen sind lediglich auf
finanzielle und überwachende Funktion zu beschränken. Als be-
rufene Gewerkschaft verpflichtet die Generalversammlung alle Funk-
tionäre des Verbandes, dafür zu wirken, daß die Sozialisierung der
Energieerzeugung und -verteilung in diesem Sinne weitergeführt
wird.“

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde eine Resolution, die
zu der Frage

Berufsorganisation oder Industrieverband

Stellung nimmt, „in den Bestrebungen einer schematischen Um-
gestaltung der Gewerkschaften keinen Fortschritt“ sieht, zur Ab-
wehr „jeder gewerkschaftlichen Zersplitterung“ auffordert und mit
folgendem Satz schließt: „Unsere Aufgabe ist nach wie vor, alle
Arbeiter der kräfteverzeugenden und -verteilenden Industrie das tech-
nische Personal der einzelnen Betriebe, der Industrien und der Be-
triebsgewerbe in einem geschlossenen Einheitsbund zusammen-
zufassen.“

Ueber: die Heizer- und Maschinistenschulen reje-
zierte Ruckstuhl-Berlin und über die Neuregelung der
Dampfesselüberwachung.

Mathis-Röln gab den Bericht vom letzten Gewerkschafts-
kongress in Nürnberg. In bezug auf

Entsendung einer Delegation nach Moskau

zur Orientierung bittet Mathis um Ablehnung dieser Anträge.
Nach einer kurzen Aussprache wurden Anträge aus verschiede-
nen Verwaltungen einstimmig angenommen, in denen
„der Verbandsvorstand beauftragt wird, im ADGB dahin zu
wirken, daß in allen ihm angeschlossenen Verbänden einheitliche
Mitgliedsbücher, einheitliche Beiträge, einheit-
liche Unterstützungssätze eingeführt werden. Als Grund-
lage für die Beitragsleistung soll ein Stundenlohn dienen“. Ein
weiterer Antrag Bremerhagen fand ebenfalls einstimmige An-
nahme, in der „der Verbandsvorstand beauftragt wird, im ADGB
dahin zu wirken, daß die Erwerbslosenunterstützung in
den einzelnen freigewerkschaftlichen Organisationen abgebaut und
die staatlichen Unterstützungen unter Rückwirkung der freien Gewer-
kschaften weiter ausgebaut werden“.

Redakteur Kirschnid dankte in bewegten Worten für den
ehrenvollen Auftrag, die Verbandsgeschichte zu schreiben.
Verbandsvorsitzender Schlichting übermittelte dem verdienstvollen
Verbandsvorsitzenden, der den Verband der Maschinisten und Heizer
gegründet hat, den herzlichsten Dank des Gesamtverbandes für
sein verdienstvolles Wirken im Interesse der Kollegenschaft.

Schlichting gibt dann noch eine Uebersicht über auf dem Ver-
bandstag geleisteten Arbeiten und betonte besonders, daß der Ver-
band der Maschinisten und Heizer eine wirtschaftliche Not
darstelle, die man dazu benutzen wolle, die Sozialisierung vorwärts
zu treiben.

Unter Absingen der Marschlied und einem begeisterten Hoch
auf den Verband wurde der Verbandstag geschlossen. Der nächste
findet in Breslau statt.

Aus der Partei.

Sozialdemokratischer Parteitag Danzigs.

Am 26. Juni tagte in dem Gebäude des Danziger Volkstages
der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei für das Preußen-
gebiet. Im Geschäftsbericht wurde festgestellt, daß die
Bereinigung der beiden sozialdemokratischen
Parteien zu Anfang des Jahres 1920 durch das Verhalten der
Führer der USP, gescheitert ist. Nach der gescheiterten Ver-
schmelzung setzte eine starke unabhängige Hege gegen unsere Partei
ein. Trotzdem brachten uns die Volkstagswahlen 24174
Stimmen und 19 Abgeordnete, die Kreisstagswahlen 20 Ab-
geordnete. Die Zahl der sozialdemokratischen organisierten Ge-
meindevertreter beträgt 260. Die Mitgliederzahl hat
im Laufe des Geschäftsjahres einen erfreulichen Aufschwung
genommen. Am Schlusse des 4. Quartals 1920 waren 41 fest-
fundierte Ortsgruppen vorhanden. Das Parteileben ist recht rege.
Auf dem Gebiete der Schulung der Frauen und der Heranbildung
der Jugend ist noch ein großes Arbeitsfeld.

Die veränderten politischen Verhältnisse erfordern ein neues
Organisationsstatut. Der Landesvorstand und der Dan-
ziger Verein legten Entwürfe vor, die von einer Kommission durch-
gearbeitet sind, die dem nächsten Parteitag im Oktober Bericht erstatten
soll. Die „Danziger Volksstimme“ hat sich trotz der un-
günstigen Verhältnisse erfreulich entwickelt. Es wurde beschloffen,
den wöchentlichen Beitrag für männliche Mitglieder auf 50 Pf. und
für weibliche Mitglieder auf 30 Pf. zu erhöhen. In den Landes-
vorstand wurden gewählt: Bohn als 1. Vorsitzender; Forken
als 2. Vorsitzender; Klaf als Kassierer; Garmann als Schrift-
führer; Brill, Gehl, Marquardt als Beisitzer. Nach einem
Referat des Genossen Dr. Jini über „Unsere Stellung zur
2. Internationale“ wurde folgender Resolution des Redners
zustimmend:

„Der Parteitag ist der Ueberzeugung, daß die Sozialdemo-
kratische Partei der freien Stadt Danzig nur als Glied einer inter-
nationalen Organisation ausreichend instand ist, an der Umwand-
lung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaftsordnung mit-
zuwirken und zugleich ihre besonderen innerstaatlichen Aufgaben zu
erfüllen. Er bekennt sich zu den Grundfragen der 10. Inter-
nationalen Sozialistenkongress in Genf am 3. August 1920 an-
genommenen Statuten der Zweiten Internationale und beauftragt
den Parteivorstand, unverzüglich die Anschließung der Partei als
nationaler Sektion an die Internationale auf Grund der genannten
Statuten herbeizuführen.“

Der deutschen Parteiorganisation wurde ein tele-
graphischer Gruß übermittelt. Der Landesvorstand erhielt
den Auftrag eine Programmkommission zusammenzu-
berufen, die bis zum nächsten Danziger Parteitag einen Entwurf
auszuarbeiten hat.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, aus ihrer
Kasse dem Parteivorstand 50 000 M. zu überweisen.

Jugendbewegung.

Preußen und die Arbeiterjugend. Die kleine Anfrage der
sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Ege und Genossen über
die Bewilligung von Beihilfen aus dem Jugendpflegefonds an die
Arbeiterjugendverbände, speziell für Festlichkeiten, beabsichtigt das
Preussische Wohlfahrtsministerium in dem Sinne zu beantworten,
daß bei der Gewährung staatlicher Beihilfen nach der politischen
Stellung der beteiligten Unterchiede nicht gemacht werden. Für
Veranstaltungen von Festlichkeiten werde von der Bewilligung
staatlicher Mittel in der Regel abgesehen. Ausnahmen seien
nur in ganz besonders geeigneten Fällen möglich.

Wirtschaft

Sozialdemokratie und Getreidepreiserhöhung.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages, der über die
Erhöhung der Getreidepreise zu beschließen hatte, lehnten, wie ge-
meldet, unsere Genossen den Vorschlag des Reichs Ernährungs-
ministeriums ab. Sie gaben dabei folgende Erklärung ab:

Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion wären bereit
gewesen zu prüfen, ob die Preise für das Getreide der neuen Ernte
sachlich berechtigt sind. Nachdem aber der Reichstag unsere Anträge
auf Beibehaltung der gegenwärtig geltenden öffentlichen Bewirt-
schaftung, sowie auch den Eventualantrag, im Umlagever-
fahren 4 1/2 Millionen Tonnen zu erfassen, abgelehnt
hat, halten wir die beschlossene Erfassung von nur 2 1/2 Millionen
Tonnen für eine verschleierte Form der nun tatsächlich eintretenden
freien Wirtschaft. Die Höhe des Getreidepreises wird
nun bestimmt durch das Getreide, das in den freien
Verkehr gelangt. Da unsere Anträge zur Sicherung
des Reallohnes abgelehnt wurden, können wir es nicht
verantworten, durch Zustimmung zu der Vorlage uns an
dieser Steigerung der Getreidepreise auch noch zu beteiligen.

Der Dissoverein Eiberfeld hat in einer an den ADGB und
an die Sozialdemokratische Partei gerichteten Resolution gegen
den Browacher Stellung genommen. Sie stellt dem Ruf nach
Weltmarktpreisen in der Landwirtschaft die Forderung nach Welt-
marktpreisen entgegen und verlangt, daß durch die Befestigung
die Höhe der Preise ebenfalls entsprechend erhöht und die durch die
Weltmarktpreise erzielten Ueberschüsse der Allgemei-
heit zugute kommen. Sie verlangt weiter vom ADGB, daß
dieser im Einvernehmen mit sämtlichen Arbeiterparteien des Reichs-
tages Schritte gegen eine volkswirtschaftliche Ernährungspolitik un-
ternehme. Zu diesem Zwecke sollen alle Berufsverbände veranlaßt
werden, trotz bestehender Tarifverträge sofort entsprechende Lohn-
erhöhungen bei den Arbeitgeberorganisationen zu beantragen.
Das Bezirkssekretariat der freien Gewerkschaften in Düsseldorf wird
um die Abhaltung einer Vorjandekonferenz ersucht, die sich mit der
Situation zu beschäftigen hat.

Die Forderungen unserer Eiberfelder Genossen entsprechen nur
der durch die Annahme der Getreidepreiserhöhung von den bürge-
rlichen Parteien geschaffenen Lage. Die Gewerkschafts-
und Parteiorgane werden sich mit ihnen noch zu beschäftigen haben.

Die Gründe der polnischen Valutakatastrophe.

Der Finanzminister Steczkowski hat in Sejm eine Rede
gehalten, in der er u. a. sagte, die Valutakrise war zeitlich durch die
Verwicklungen in Oberitalien bedingt. Weitere Ur-
sachen seien der verringerte Zufluß amerikanischer Ueberweisungen,
der vollkommene Stillstand des polnischen Kapitals- und Holzexports,
der dauernde Bedarf an fremder Valuta für staatliche Lebensmittels-
und Kohleneinkäufe und für Rohstoffe der Großindustrie. Aus-
ländische Spekulationskäufer der polnischen Mark hätten mit Angst-
verkäufen begonnen. In Wien seien 10 Milliarden
angeboten worden. In Polen selbst herrsche eine „Spekulations-
orgie“, wobei die falschen Gerüchte über eine bevorstehende Noten-
empfung und Devaluation eine Panik hervorgerufen hätten. Als
einzige unmittelbare praktische Maßnahme beantragt Steczkowski
eine Verlängerung und Erweiterung der ihm bereits vor einem Jahr
erteilten besonderen Vollmachten zur Ueberwachung des Aus-
landsgeldverkehrs und stellte die Ausgabe von Schatzscheinen
über 5 Milliarden in Aussicht, wodurch eine Verminderung der
schwebenden Schuld erzielt werden soll. Die allgemein erwartete An-
kündigung einer großen Vermögensschöpfung als Staatsopfer blieb
aus. Jedoch soll eine Gesetzesvorlage über eine Zwangsanleihe
eingebracht werden, aber erst nach den Parlamentsferien, d. h. frühes-
tens Anfang August.

Coren Aktiengesellschaft. Der Reingewinn beträgt 2742 687
Mark gegen 1568 232 M. im Vorjahr, woraus 2531 250
Mark gleich 25 Proz. gegen 1350 000 M. gleich 20 Proz.
im Vorjahr als Dividende verteilt werden. Die Lantieners des Auf-
sichtsrats, die im Vorjahr mit 68 936 M. berechnet waren, sind diesmal
bereits vor Freilegung des Gewinnergebnisses in Abzug gebracht.
Die Gewinne sind also ganz bedeutend gestiegen, weshalb man sie
durch Kapitalverwässerung vermindern zu lassen gedenkt.
Das Aktienkapital wird von 10 125 000 auf 25 250 000 M. erhöht.

Dr. Paul Meyer Aktiengesellschaft, Berlin. Die Gesellschaft,
welche ihr Aktienkapital im Vorjahr von 6 auf 12 Millionen Mark
erhöhte, auf der Generalversammlung eine weitere Erhöhung
um 24 Millionen auf 28 Millionen Mark beschloß, erzielte im
Jahre 1920 nach Abschreibungen von 1 644 917 (71 944 M. einen
Reingewinn von 1 789 557 M. (675 039). Als Dividende wird
mit 12 (10) Prozent auf das verdoppelte Kapital aus-
geschüttet. 71 525 (22 097) M. sollen auf neue Rechnung vor-
getragen werden. Hierzu schreibt die Verwaltung im Rechenschafts-
bericht: Die Entwicklung unseres Unternehmens in dem Berichtsjahre
war in allen Abteilungen günstig, und es gelang, den Umsatz gegen-
über dem Vorjahre auf ein Vielfaches zu steigern, trotzdem die Ver-
kaufspreise seit Mitte vorigen Jahres wiederholt Ermäßigungen er-
fahren. Die Einrichtung der neuen Fabrik in der Drontheimer
Grube wurde beendet, und die der Zähler- und Teillfabrikation
dienenden Betriebe dahin verlegt. Die hierdurch bedingten Zugänge
auf den Anlagekonten wurden (in einem einzigen Jahre) auf
eine Mark abgeschrieben.

Zuban Zigaretten

nur aus reinen edlen Orienttabaken

Kindermilch

Leinsten Pulverform. Reine Schmelz-Holz-Vormilch,
vollkommen haltbar. Eignung für alle ersten Autori-
täten der Kinderheilkunde. — Versand

Vereinigte Milchgesellschaften m. b. H.
Berlin W., Rauerstr. 77. (Zentrum 10029/10023.)

Mauserpistolen

mit Anschlagkolben
-kl. 7,6, sowie andere
Pistolen u. Jagdwaffen
kauft **Julius Heßmer**
Markgrafenstr. 31

Brillanten, Juwelen

kauft auch ganze Nachlässe
besonders große Posten
gute Ware, zum höchsten Kurs
Amsterdamer Diamantenschleiferei
Gebr. 1892, 160 Friedrichstr. 160

Metallankaufsstelle

Osten.
Grüner Weg 8
zahlt Tagespreise für
**Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.**

Krankheiten

reich behandelt in unserem
Klinik, Elisabethen-Hospital „Reich“ Adolfsstr. 12a,
am Krematorium, Spreewald, Tag 9-7, Sonntag 10-11
Fernspr. Moab. 8827. Anrufkarte kostlos. Postzahl 10-
Fahrerbind: Städt. Wedding, Auto-Omnibuslinie 4
bis Neuteichb. 64d, Stralauer 13, walters 5-120
hahn 3-5, 23-24, 25, 26, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38

Theater, Lichtspiele etc.

Staatsoper Sommergastspiel Leitung Gustav Bergmann Die Strohvitwe 7 1/2 Uhr

Deutsches Theater 7 1/2 Uhr Potasch u. Perlmutter Ml. 7 1/2 Uhr Potasch u. Perlmutter

Kammerspiele Die Büchse d. Pandora No. 7 1/2 Zwei glückliche Tage

Gr. Schauspielhaus (Karlstraße) 7 U.: Ein Sommernachtstraum (18. Abteilung 3. Abend) Ml. 7 U.: Sommernachtstraum (19. Abteilung 5. Abend)

Königgrätzer Str. 7 30 Uhr: Die kleine aus der Hölle Ml. 7 U.: Die kleine aus der Hölle

Berliner Theater Allabendlich 7 30 Uhr: DAS MILLIARDEN SOUPER Komödienhaus 7 30: Der blonde Engel

Central-Theater 8 Uhr: Jlonka Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen

Freder. Wilhelmstr. 7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle Ml. Schauspielhaus

Reigen Kleines Theater 7 1/2 Uhr: Nur ein Traum mit Franz Schönmann und Luise Werkmöller

Metropol-Theater 7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur Neues Operettentheater 7 1/2 Uhr: American-Girl

Residenz-Theater 7 1/2 Uhr: Max Adalbert in 1919 (Ab d. 1. d. 1919)

Schiller-Theat. Charl. Operetten - Spielzeit 7 1/2 Uhr: Meine Frau - das Fräulein

Schloßpark - Theat. Steglitz, Schloßstraße 48 7 1/2 Uhr: Raub der Sabinerinnen

Thalia-Theater 7 1/2 Uhr: Mascottchen Th. am Nollendorfplatz 7 1/2 Uhr: Der Vetter aus Dingsda

Theater des Westens 7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig! Th. i. d. Kommandantenstr. 7 1/2 Uhr: Die goldene Freiheit

Trianon-Theater 7 1/2 Uhr: Ida Wüst in Lady Windermere's Fächer

Walhalla-Theater 7 1/2 Uhr: Der Kuhreigen Walhalla-Theater 7 1/2 Uhr: Scheidungsreise

APOLLON THEATER 7 1/2 Uhr: Die große Ausstattungs - Schau

Tip Tip Hurrah! Lieber 150 Mitwirk. mit dem b-kanntesten Wilhelm Hartstein

Albert Paulig Heinz Sarnow Erna Alberti Elise Scholtzka Orig.-Pferderennen

Volksbühne Theater am Bülowplatz 7 1/2 Uhr: Der Kaiserjäger

Lessing - Theater Allabendlich 7 1/2 Uhr: Die Ballerina des Königs (Konstantin, Götz)

Deutsches Künstler-Theater 7 1/2 Uhr: Geständnis Ralph, Korff, Otto

Folles Caprice Linienstr. 132 am Oranienbg. T. Täglich 7 1/2 Uhr: Prinzessin vom Nil

Operette in 3 Akten Musik von Victor Holländer mit Franz Blenke, Max Walden, Käthe Jungherr usw.

Romische Oper Opernspielzeit Täglich 7 1/2 Uhr

Alt-Heidelberg Oper von Pachlerotti Stg. 3 1/2 Der Barbier v. Sevilla

Rose-Theater Wo die Schwalben nisten

Admirals-Palast 7 1/2 Uhr: Abrakadabra

Berliner Prater Kastanien - Allee 7-9 Täglich 7 1/2 Uhr: Varieté

Wenn Engel streiken! Operette in 3 Akten

Reichshall-Theater Stettiner Sänger Anfang 7 1/2 Uhr

Dönhoff-Brettel Varieté in Saal u. Garten

WINTERARTEN Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!

METROPOL Varieté - Cabaret

Schrenkstraße 34 7 1/2 Uhr: Persönliches Auftreten Johannes Riemann u. Dora Schiller in "Cocain" (Sektbübel) u. 9 weitere Attraktionen

BTD Potsdamer Str. 38 Das Mädchen, das wartete mit Carola Toelle

Turnstr. 12 Das Opfer der Ellen Larsen mit Mar. Leikow, Alf. Abel

Friedenau, Rheinstr. 14 Alexanderpl.-Pass. Die Fremde aus der Elstergasse

Schau-Burg Königgrätzer Straße 121 Täglich 8 1/2 Uhr: Herrnteld-Gastsp. Kriegsgewinnler

Anton Herrnteld persönl. Ab 7 Uhr: Filmprogramm

LUNA PARK Heute: VOLKSTAG Eintritt 2 M. Kinder 1 Mark Groß-Konzert Höhen- und Wasser-Feuerwerk 47 neueste Attraktionen

Th. n. Köttbuser Tor Tel. Moritzpl. 16077 Tägl. 7 1/2 Uhr: Elite-Sänger - 10 Herren - Witz! Komik! Unk. Typen! Größt. Lacherfolg Vorv. 11-12, 4-6 U.

Preuß. Lose I. Klasse 10,- 20,- 40,- 80,- Ziehung 12. u. 13. Juli Dase Lotteriennehmer BERLIN SW., Alte Jakob-Str. 16

Neue Welt ARNOLD SCHOLZ Hasenheide 108-114

Dienstag, den 5. Juli 1921: Familientag der Müller und Schulzen

Zinn u. Blei sowie alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen Metallschmelzwerke, Waldemarstr. 74, Telefon: Moritzplatz 9935

Leiden Sie? an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Terrasol's Heilsalbe. Erfolg überraschend. Stück 6 M. In allen Apotheken und Drogerien. Generalvertrieb: E. Kaiser, W. 50, Würzburger Str. 6.

Gummi-Mäntel für Herren und Damen vorzüglich in Qualität und Verarbeitung M. 290.- und M. 325.- per Stück NEUNER-KONZERN

Gummi-Mäntel für Herren und Damen vorzüglich in Qualität und Verarbeitung M. 290.- und M. 325.- per Stück NEUNER-KONZERN Berlin W 9, Linkstraße 2 Lieferstelle der größten Arbeiter- und Angestelltenverbände Lagerverkauf: Linkstraße 2, von 9-6 Uhr Versand nach Auswärts geg. Nachnahme unter Bezugnahme auf dieses Inserat

Nordseebäder-Dienst Unsere regelmäßigen Fahrten nach WANGEROOGE HELGOLAND NORDERNEY haben begonnen. Auskunft und Fahrpläne kostenlos durch Norddeutscher Lloyd Bremen Abteilung Seebäderdienst und seine Vertretungen

Banco Colonial Portuguez Hauptsitz: Lissabon Einbezahltes Kapital: Escudos 10 000 000.- (al pari Mk. 40 000 000.-) Eigene Filialen in portugiesisch West- und Ost-Afrika Vertreter u. Agenten in all. Plätzen Portugals u. Kolonien Dokumentarkredite + Devisenarbitrage + Warenabteilg. Kontokorrente in Landes- und ausländ. Währungen mit Zinsenvergütung Ausführung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte

Bekanntmachung. Wir bitten unsere geehrte Kundenschaft davon Kenntnis zu nehmen, daß wir, wie in den früheren Jahren, in den nächsten Monaten den Monats Juni-Juli und Juli-August zu einer Rechnung zusammenstellen und im Laufe des Monats September einreichen lassen werden. Die Aufnahme der Geschäftsverhältnisse im Juli 1921 infolge dessen fort. Berlin, den 1. Juli 1921. Gasbetriebsgesellschaft, Aktiengesellschaft. Der Vorstand: E. Körling.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Berlin X N. 54, Clienstr. 83-85 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr Telefon: Amt Rechnen 185, 1239, 1987, 9714

Achtung! Schreibmaschinenreparaturen Achtung! Mittwoch, den 6. Juli, abends 5 Uhr, bei Schirm, Charlottenstr. 8:

Berammlung aller im Fachverband der Bureauindustrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen nach die in den Ministerien, Banken und anderen Großbetrieben beschäftigten Hausmechaniker werden dringend gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Donnerstag, den 7. Juli, abends 6 Uhr, im Lokal von Wollschläger, Adalbertstraße 21: Berammlung aller in den Schwarzblechbetrieben Beschäftigten

Tagesordnung: 1. Unsere nächsten Aufgaben. - 2. Beschäftigten.

Achtung! Achtung! Donnerstag, den 7. Juli, abends 5 Uhr, in der Schulaula, Kopenplatz 12: Berammlung aller Obleute der Betriebs- und Arbeitervereine

Tagesordnung: 1. Beitrag über: Rechte und Pflichten der Betriebsräte unter besonderer Berücksichtigung der Sprachregeln der Schlichtungsausschüsse. Prof. Genosse Guind. - 2. Diskussion.

Achtung! Innungsschmiede! Achtung! Donnerstag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, in Bökers Festsaal, Weberstraße 17: Voll-Berammlung

Tagesordnung: 1. Wie sieht es nach dem Streit in den Innungsbetrieben aus? 2. Die Gefellenausschüsse. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Preuß. Staats-Lotterie Hauptgew.: 2 x 750 000 4 x 500 000 2 x 250 000 4 x 300 000 Ziehung 1. Klasse 12. u. 13. Juli 1921

War den Kapitän-Kautabak einmal versucht hat, wird wegen seines eigenartig feinen Geschmacks stets ein treuer Kunde bleiben. Man verlange überall echten Kapitän-Kautabak in den Geschäften Carl Röcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22. (Kgt. 3661.)

Korbmöbel Unübertroffen großes und billiges Lager Metzner Brunnenstr. 95 Reusselstr. 67 Leipziger Str. 54-55 Neukölln, Sergat. 133 Spandau: Charlottenstr. 24a

Verkäufe Kellermantel 85., Herrenanzüge 120.-, Herrenhosen 55., Gummimantel 200.-, Rostlücke 25.-, edle Buchstaben 275.-, Selbstwäse, Bettwäsche, Gardinen, Goldwaren usw. (postbillig). Qualitätsware, keine Bombardware. Selbsthaus Buchhändlerstr. 47. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse herabgesetzt Sommerpreise. Keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Käse, 250.-, Capocol 375.-, Gummimantel 270.-, Posten 45.-, Frischkäse, keine Bombardware. Selbsthaus Rosenholzerstr. 200/4, Ode Rosenholzerstr. 187A. * Bettwäsche billigst. Einige Restbestände aus den Ultimobogen, nur solange Vorrat. Decken 35.-, Rissen 10.-, Tafeln 19.-, Inletts 88.-, Wäscheputze, Handtücher außerordentlich preiswert. Berliner Bettwäsche-fabrik, Pankowmerstraße 1, Ode Hilmstraße. 164R. * Kaugesuche 85.-, sämtliche Belgischen Käse her

Gewerkschaftsbewegung

Nochmals die Arbeitslosenkravalle.

Die „Rote Fahne“ behauptet schon seit 14 Tagen ununterbrochen, daß die Gewerkschaftsangehörigen die am 20. Juni vor und im Gewerkschaftshaus demonstrierenden Arbeitslosen überfallen und mit Eisenstangen und anderem „Rüstzeug der Barbaren“ mißhandelt hätten. Der kommunistische Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin des Buchbinderverbandes, Peter Kaspar, hat seine Wahrheitsliebe, die ihm gebot, gegen diese Lügenberichte der „Roten Fahne“ Stellung zu nehmen, mit dem Ausschluß aus der KPD bezahlen müssen. Aber es gibt noch andere ehrliche Kommunisten, die dasselbe tun, wie Kaspar getan hat.

In der Plenarsitzung der Berliner Gewerkschaftskommission gab Räder eine Darstellung der Vorgänge im Gewerkschaftshaus. Er teilte mit, daß die Demonstrationen vom 10. und 14. Juni und die dabei gemachten Erfahrungen, vor allen Dingen aber die damals festgestellte Tatsache, daß sich unter den Demonstranten eine große Anzahl von Elementen befand, denen nach ihren eigenen Äußerungen keine verschlossene Tür widerstehen könnte, die Vorstände der im Gewerkschaftshaus befindlichen Organisationen veranlaßte, einen Selbstschutz zu organisieren. Dieser sollte den Zweck haben, das am 14. Juni beobachtete gewalttätige Verfehlen verschiedener Bureaus bei zufünftigen Fällen zu verhindern. Der Selbstschutz richtete sich nicht gegen die Erwerbslosen als solche, er hatte auch nicht den Zweck, der persönlichen Verteidigung zu dienen, sondern er sollte lediglich die im Gewerkschaftshaus vorhandenen Sachwerte schützen. Räder schildert dann die Vorgänge vom 20. Juni, die ja allgemein bekannt sind.

In der Diskussion wandte sich Lüdicke gegen die Feststellung, daß ein großer Teil der in das Gewerkschaftshaus eingedrungenen Personen unorganisierte waren. Er behauptet, daß 90 Prozent der Demonstranten organisiert gewesen seien, konnte das allerdings nur behaupten, ohne auch nur den Schatten eines Beweises hierfür erbringen zu können. Interessant war seine Erklärung, die Gewerkschaftsangehörigen müßten auch den Mut haben, den Demonstranten mit der Faust entgegenzutreten. — Richter behauptete, daß der Bericht in der „Roten Fahne“ völlig den Tatsachen entspreche habe.

Rothe, der ebenso wie Lüdicke und Richter Angehöriger der KPD ist, stellt auf Grund seiner eigenen Beobachtung fest, daß an den Berichten der „Roten Fahne“ kein Wort wahr sei. Seiner Ueberzeugung nach befanden sich unter den Demonstranten eine große Zahl von Strolchen und Provokateuren. Er ist der Ansicht, daß die Versammlung mit Absicht nach dem Variettenplan einberufen wurde, weil es bekannt war, daß die Vertreter der Gewerkschaftskommission es ablehnen würden, vor dieser Versammlung zu sprechen. Er erklärt ausdrücklich, daß mit wenigen Ausnahmen die Gewerkschaftsangehörigen, die Angehörige der KPD sind, von dem Bericht der „Roten Fahne“ weit abräden.

Ueber eine Resolution Richter, die das brutale Vergehen der Berliner Gewerkschaftskommission verurteilt, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Folgende Entschließung fand gegen sechs Stimmen Annahme:

Die Vorgänge, die in der verflochtenen Woche vor und im Gewerkschaftshaus sich abgespielt haben, werden von der Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission aufs schärfste verurteilt, und das um so mehr, als sie von Elementen organisiert worden sind, denen es nur um die Zerstörung der Gewerkschaften zu tun ist.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission hat nur korrekt gehandelt, wenn er es abgelehnt hat, unorganisierten, gewerkschaftsfeindlichen Elementen Rechnung abzulegen darüber, was er zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit getan hat. Diese Rechenschaft können nur organisierte Arbeiter fordern, denen die beauftragten Gewerkschaften jederzeit bereit sein werden, Rede und Antwort zu stehen.

Ein unerhörter Vorgang ist es, wenn unorganisierte Elemente in das Haus der Gewerkschaften eindringen und es wagen, nicht nur die gewählten Funktionäre derselben zu mißhandeln und ihre Arbeit zu stören, sondern auch die Vernichtung der Organisationen zu proklamieren.

Die Plenarversammlung beauftragt darum den Ausschuss der Gewerkschaftskommission, die Einrichtungen, die sich die Berliner Arbeiterschaft mit schweren Opfern geschaffen hat, zu schützen

und sofern es notwendig sein sollte, das Eigentum der organisierten Berliner Arbeiterschaft, wenn sich solche Vorgänge wiederholen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vor der Vernichtung zu bewahren.“

Zur Aussperrung in der Zigarettenindustrie.

Vom Deutschen Transportarbeiter-Verband wird uns folgendes mitgeteilt:

Zum 30. April d. J. wurden sämtliche in der Berliner Zigarettenindustrie bestehenden Tarifverträge seitens des Arbeitgeberverbandes gekündigt.

Die von den Unternehmern eingereichten Abänderungsvorschläge sahen eine teilweise sehr beträchtliche Herabsetzung der Löhne vor. Verhandlungen, die der Deutsche Transportarbeiter-Verband mit den Arbeitgebern hatte, blieben ergebnislos, so daß die Arbeitnehmer den Schlichtungsausschuss anriefen. Dieser wurde vom Arbeitgeberverband nicht als Schlichtungsinanz anerkannt, weshalb seine Vertreter auch der letzten Verhandlung fernblieben.

Die Arbeitgeber scheinen es nunmehr auf eine Nachtprobe ankommen lassen zu wollen. Eine Differenz mit den Kassenführern wurde dazu benutzt, um eine allgemeine Aussperrung aller Arbeitnehmer der Berliner Zigarettenindustrie zu rechtfertigen. Von den Mitgliedern des Transportarbeiterverbandes sind ca. 600 an der Aussperrung beteiligt.

Um die Streitigkeit beizulegen, hat der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin von Amts wegen eine Verhandlung zu morgen nachmittag angelegt. Das Resultat wird den ausgesperrten Mitglieedern des Deutschen Transportarbeiterverbandes in einer Versammlung am Mittwoch nachmittags um 8 Uhr im „Schultheiß“, Neue Jalousie 24/25, bekanntgegeben.

Deutscher Transportarbeiterverband.
Sektion VIII, Tabakbranche.

Ultimatum im Potsdamer Straßenbahnerstreik.

Der Magistrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, falls die streikenden Straßenbahner die Arbeit unter den ihnen am 27. Juni gestellten Bedingungen nicht bis 8. Juli wiederaufnehmen, den Straßenbahnverkehr bis zum 1. April 1922 ruhen zu lassen. Da am 8. Juli die großen Ferien beginnen und damit der Hauptverkehr einsetze, müsse der Betrieb mit diesem Tage wieder aufgenommen — oder aber gänzlich eingestellt werden.

Oberstaatsanwalt und Betriebsräte.

Der Betriebsrat der Zeche Scharnhorst (Harpener Bergbau) forderte von der Verwaltung, daß die Einsichtnahme in die Lohnbücher gestattet wird, soweit im § 71 des Betriebsrätegesetzes die Berechtigung dazu festgelegt ist. Die Verwaltung wies dieses Verlangen ohne Grund ab. Gestützt auf die §§ 95, 99 BRG wurde vom Betriebsrat Anzeige erstattet und Strafantrag gestellt. Der Oberstaatsanwalt zu Dortmund hat das Verfahren gegen den Beschuldigten, den Bergassessor Fickler, eingestellt (17. J. 24 1/21), weil dieser bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Der Oberstaatsanwalt sagt: „Ich habe das Verfahren gegen den Beschuldigten, den Bergassessor Fickler, eingestellt. Er bestritt die ihm zur Last gelegte Straftat unter Berufung auf den Wortlaut des § 71 BRG, das nur die Vorlage von Lohnbüchern, unter welchen er lediglich Rechnungen versteht, vorschreibt. Zum Beweise der Richtigkeit seiner Ansicht führt er die Tatsache an, daß im hiesigen sowie in den Nachbarbezirken Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen bisher gleichfalls nur allgemeine Einsichtnahme der Lohnlisten gestattet wurde, daß ihm eine andere Regelung bis jetzt nicht bekannt geworden sei und auch die für die Arbeitsgemeinschaft im Rh.-Westf. Steinkohlenbergbau aufgestellten Richtlinien zum Betriebsrätegesetz vom 10. Juli 1920 den angeblich verletzten § 71 in seinem Sinne erläuterten. Die Einsichtnahme der Lohnlisten sei bisher von ihm nicht untersagt worden. Ob der vom Beschuldigten vertretene Rechtsstandpunkt der richtige ist und mit dem Befehl im Einklang steht, kann hier dahingestellt bleiben, da dem Beschuldigten bei seinem Verhalten nach dem Vorstehenden das zur Strafbarkeit erforderliche Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht nachzuweisen ist.“

Durch die in der Voruntersuchung gehörten Zeugen ist festgestellt worden, daß die Einsichtnahme ohne Grund verweigert wurde. Dem Betriebsrat ist von dem Beschuldigten gesagt worden, daß das Betriebsrätegesetz und somit die Tätigkeit der Betriebsräte als vollkommen überflüssig betrachtet wird.

Die Lohnbücher, aus denen die Entlohnung der Arbeiter ersichtlich ist, sind ohne Einschränkung jederzeit dem Betriebsrat vorzuliegen. Bei der Vorlegung ist Gelegenheit zur Fertigung von Auszügen zu geben. Wenn sich der Beschuldigte auf die Richtlinien für Betriebsräte im rheinisch-westfälischen Bergbau beruft, dann ist unbeachtet zu bleiben, daß dem Betriebsausschuss die Lohnlisten und, soweit es zur Prüfung und Durchführung der Tarifverträge erforderlich ist, die gesamten Unterlagen, Lohnzettel der einzelnen Steigerabteilungen, Lohnbücher u. a. vorzuliegen sind. Sollte Herr Assessor Fickler und der Herr Oberstaatsanwalt nicht daran gedacht haben?

Es liegt ohne weiteres eine schuldhaft, rechtswidrige Handlung und eine Gesetzesverletzung vor. Im Befehl ist für solche Handlungen eine Strafe vorgesehen, so daß der Strafantrag genügend gestützt war. Es ist daher unverständlich, wenn der Oberstaatsanwalt, der Staatsbeamte, der zur Wahrnehmung des Rechts in Strafsachen berufen ist, verjagt. Hoffentlich verjagt nicht auch die vorgelegte Behörde!

Gegen den Militarismus in Frankreich.

„Gegen die Umsturzesetze“ wendet sich eine Manifest der Verwaltungskommission des C. G. T. (französischen Gewerkschaftsbundes). Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, der neue Maßnahmen vorlegt zur Unterdrückung der antimilitaristischen Propaganda.

„Die gewerkschaftlichen Organisationen dürfen es nicht zulassen,“ so heißt es in dem Aufruf, „sie müssen unbarmerzig die Leute, die einen derartigen Willen befunden, an den Pranger stellen. Von überallher, von allen Enden und allen Arbeiterzentren muß sich ein fürchterlicher Protestschrei erheben.“

Die Arbeiterklasse allein kann die Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit zu Gehör bringen. Sie muß es tun! Die Arbeiter allein können nicht die Wahrheit und die Freiheit fürchten. Sie müssen für sie kämpfen!

Die antimilitaristische Propaganda gehört zu den Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisationen. Seit dem Kriege haben die chaotischen Vereinigungen nicht aufgehört sich zu vermehren; ihre Propaganda und ihr Einfluß hat nicht aufgehört zu wachsen. . . .

Die gewerkschaftlichen Organisationen müssen es deutlich und laut aussprechen, daß man es nicht verhindern könne, welche Maßnahmen auch getroffen würden, den Krieg und den Militarismus zu verdammen. Von heute ab darf keine Versammlung, selbst keine rein korporative, mehr vorübergehen, ohne daß darin von dem Gewaltstreik, den die Regierung vorbereitet, gesprochen wird. . . .“

Transportarbeiterverband. Mittwoch: 8 Uhr. Versammlung der ausgesperrten Transportarbeiter in der Zigarettenindustrie im Schultheiß, Neue Jalousie 24/25; 7 Uhr. Plenarversammlung der Chemiker im Dreesener Kasino, Dreesener Straße 96; Gruppenversammlung der Rüstler bei Koch, Köhlerstr. 21. — Donnerstag: Gruppenversammlung der Friseurkammer bei Bier, Rannstr. 9, gleich nach Feiernabend.

Soziales.

Familienversicherung und Krankenkassen.

Der Vorstand des Betriebskrankenkassen-Verbandes Berlin-Brandenburg C. B. bittet um Aufnahme folgender Erklärung: Entgegen anderslautenden Pressemittellungen sei festgestellt, daß bei den Betriebskrankenkassen allgemein die Möglichkeit zur alsbaldigen Einziehung der Familienversicherung mindestens hinsichtlich der ärztlichen Behandlung besteht, und daß der Betriebskrankenkassen-Verband Berlin-Brandenburg C. B. die Durchführung der Familienhilfe mit Nachdruck erstrebt.

Berichte für den rechte Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Kranke: Dr. Glöck, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin, Traut-Str. 10; Buchhandlung: u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Rindowstr. 2. Gleim 1 Verlag.

Jugendfrische zarte, weiße Haut und reiner Teint sind der sichere Lohn für treue Anhänger der seit 25 Jahren bestens bewährten Myrrholin-Seife

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
„Aparie Neuhelten“ Verkauf mehrerer stückler Ecke
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstraße 20—21

HERMANN TIEZ

Nur noch 5 Tage

Sowell Vorrat

SAISON-AUSVERKAUF

Hervorragend billige Preise — Günstige Kaufgelegenheit

Dirndkleider aus geblicktem Stoff mit Schürze, 45-100 cm lang.	22 ⁰⁰ bis 66 ⁰⁰ Jetzt
Mädchen-Schulkleider aus dunklen Stoffen 60-100 cm lang Jetzt	31 ⁰⁰ bis 61 ⁰⁰
Knaben Wollanzüge für 3-8 Jahre Jetzt	104 ⁰⁰ bis 144 ⁰⁰
Kieler Waschanzüge für 4-14 Jahre Jetzt	68 ⁰⁰ bis 128 ⁰⁰
Kieler Waschblusen für 4-14 Jahre Jetzt	42 ⁰⁰ bis 82 ⁰⁰
Knaben - Wollhosen für 3-8 Jahre Jetzt	29 ⁵⁰
Damen-Taschentücher mit gestickter Ecke u. Holzzaum	2 ⁹⁵

Ein Restposten besonders preiswert

Tisch- und Tafellücher in Jacquard und Damast, einzelne Stücke

Stubenhandtücher Dreif., gestümt und gebändert.	12 ⁵⁰
Küchenhandtücher kostgige Qualität	11 ⁵⁰
Tischtücher Dreifachweb, halbgeb., Größe 120x130 cm.	59 ⁵⁰
Staubtücher geb.	1 ⁹⁵

Herrenhemden u. Bekleider, makofarbig, alle Größen	29 ⁵⁰
Herrenhemden makofarbig, farbige Einsätze, alle Größen	34 ⁰⁰
Damen-Untertailen Baumwolle, weiß, alle Größen.	12 ⁵⁰
Damen-Schlupfhöschen Baumwolle, farbige, alle Größen	16 ⁵⁰
Herrengarnituren Jocke u. Bekleid, farbige, alle Größen	58 ⁰⁰
Damen-Sportjacken reine Wolle, alle modernen Farben	225 ⁰⁰

Grosse Posten Damenstrümpfe u. Herrensocken

Serie I	Serie II	Serie III
7 ⁵⁰	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰

Leipziger Reisebüro am Dönhofsplatz

Vertretung des Mitteleurop. Reisebüros u. der Mitropa

Amlicher Fahrkarten-Verkauf

Eisenbahn-Fahrkarten, Bell- und Platzkarten ohne jeden Aufschlag
Schiffsfahrtscheine für alle Dampferlinien
Reisegepäck- und Muster-Kollekt.-Versicherung

Grosse Posten Damen- und Herrentaschentücher

Damen-Taschentücher Madeira-Imit. mit Langfäden und gestickter Ecke	3 ⁷⁵
Herren-Taschentücher weiß, mit Holzzaum	5 ⁷⁵
Herrentaschentücher weiß mit Ripkante	4 ⁵⁰
Damen-Batisttücher mit Holzzaum	4 ⁹⁵

Fortsetzung des ausserordentlich billigen Verkaufs von Glas, Steingut, Porzellan